



oejqs

OBSERVATOIRE NATIONAL
DE L'ENFANCE,
DE LA JEUNESSE
ET DE LA QUALITÉ SCOLAIRE

focus

**Privatschulen in Luxemburg
Diversifizierung
des Bildungsangebots
und soziale Segmentierung**

IMPRESSUM

Bitte zitieren Sie diese Veröffentlichung wie folgt:

OEJQS (2026). *Privatschulen in Luxemburg – Diversifizierung des Bildungsangebots und soziale Segmentierung*. Focus On. Luxemburg: Observatoire national de l'enfance, de la jeunesse et de la qualité scolaire.

Verantwortlich für diese Veröffentlichung:

Observatoire national de l'enfance,
de la jeunesse et de la qualité scolaire

Projektteam:

Prof. Dr. Antoine FISCHBACH
Paul SCHMIT
Dr. Iryna KYZYMA
Dr. Sabrina SATTLER

Design:

h2a.lu

Druck:

Imprimerie Centrale

September 2025 (Redaktionsschluss)

ISBN: 978-99987-559-4-9

Observatoire national de l'enfance, de la jeunesse et de la qualité scolaire

33, Rives de Clausen
L-2165 Luxembourg
T +352 247 55268

contact@oejqs.lu
www.oejqs.lu

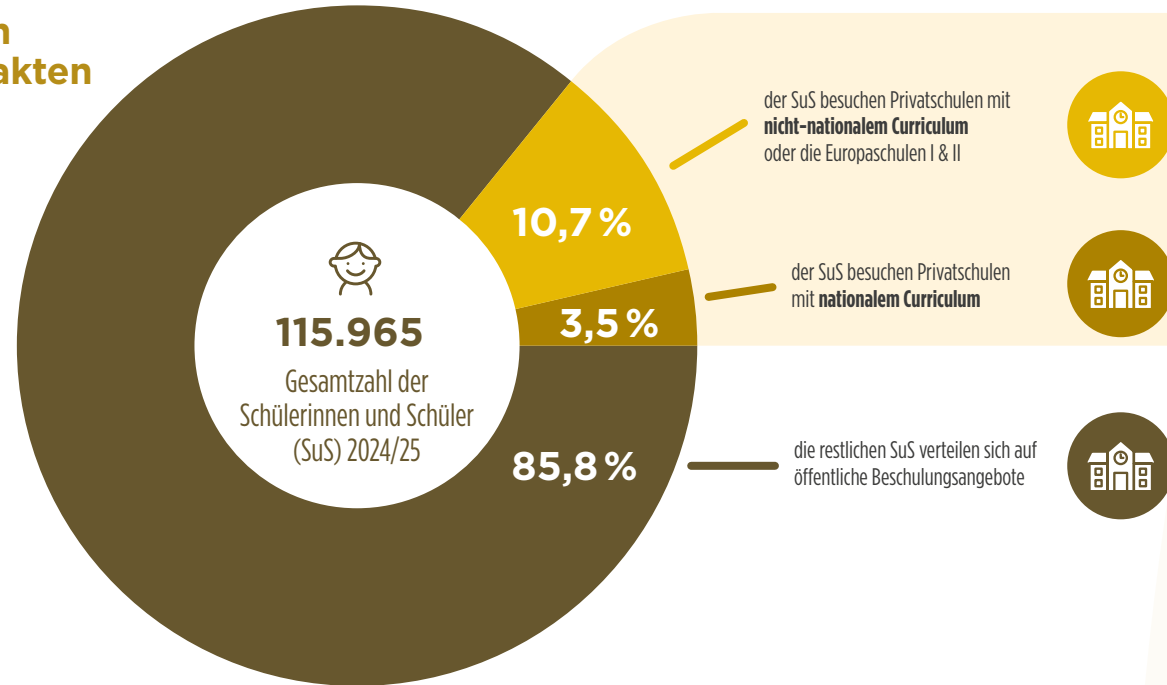
Luxemburg, 2026

LUXEMBURGS PRIVATSCHULEN UND IHRE SCHÜLERPOPULATION IM SCHULJAHR 2024/25

EINE MOMENTAUFNAHME AUSGEWÄHLTER BEFUNDE

Zahlen und Fakten

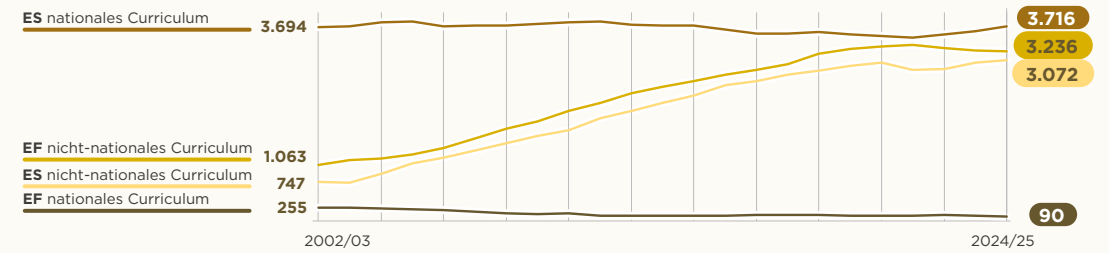
Siehe Seite 8



1 von 7
Schülerinnen und Schülern in Luxemburg besuchen eine nicht-öffentliche Schule

Entwicklung der subventionsrelevanten Anzahl der SuS in Privatschulen nach Bildungsgang und Curriculum (MENJE – SEP, 2025)

Siehe Seite 19

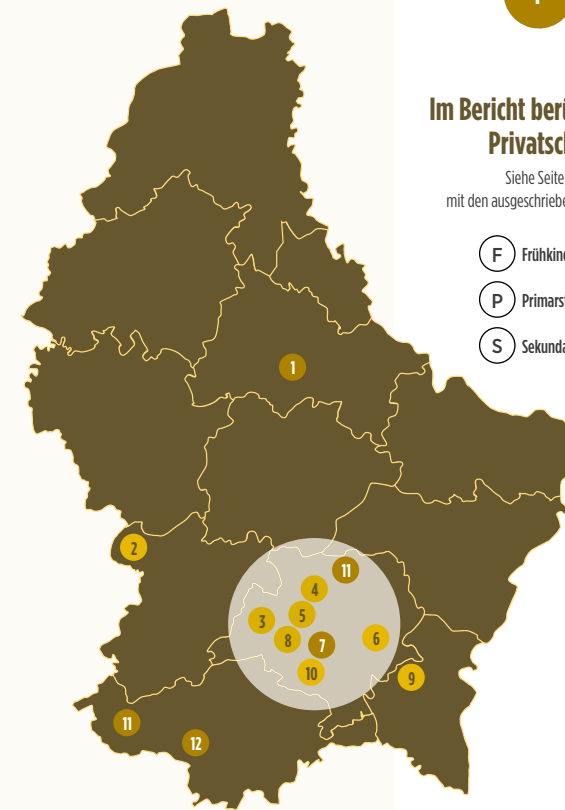


EF Enseignement fondamental ES Enseignement secondaire

Im Bericht berücksichtigte Privatschulen

Siehe Seiten 16-17 mit den ausgeschriebenen Schulnamen

F Frühkindliche Bildung
P Primarstufe
S Sekundarstufe

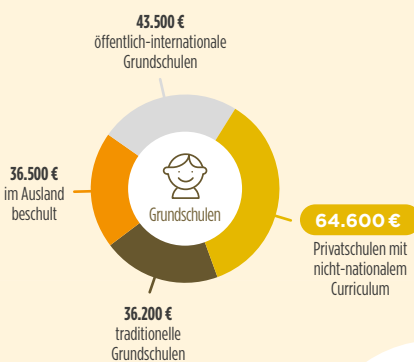


1. EPSA (S)
2. École Montessori (Hobscheid) (F P)
3. École Maria Montessori (Strassen) (F P)
4. Waldorfschoul (F P S)
5. OTR (F P S)
6. St. George's (F P S)
7. EPF (S)
8. ISL (F P S)
9. École Charlemagne (F P)
10. Vauban (F P S)
11. LPEM (S)
12. EPMC (S)

Einkommensverhältnisse im gesamten Schulsystem: ein Vergleich

Siehe Seite 29

Medianes Haushaltseinkommen der SuS nach Schultyp/Bildungsgang



Haushaltseinkommen an privaten Grundschulen mit nicht-nationalem Curriculum doppelt so hoch wie an öffentlichen Grundschulen

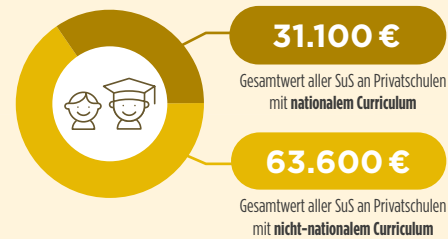
Sozioökonomische Unterschiede spiegeln sich im Curriculum wider und setzen sich über Schulangebote hinweg fort

Einkommensverhältnisse an Privatschulen

Siehe Seite 23

Verteilung der Privatschulen nach medianem Haushaltseinkommen

Datenanalyse von 5.920 schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen (4-15 Jahre) an Privatschulen mit nationalem und nicht-nationalem Curriculum im Schuljahr 2024/25



Einkommensstärkere SuS an privaten Sekundarschulen mit nicht-nationalem Curriculum überrepräsentiert
Einkommensschwächere SuS besuchen überwiegend das öffentliche ESG

Empfehlungen

Siehe Seite 48

1. Privatschulen datenbasiert in die Bildungsplanung einbeziehen
2. Soziale Segmentierung erkennen und gegensteuern
3. Staatliche Subventionierung an Qualitätsstandards und Transparenz knüpfen

**focus
for**

Privatschulen in Luxemburg

**Diversifizierung
des Bildungsangebots
und soziale Segmentierung**

INHALTSVERZEICHNIS

EXECUTIVE SUMMARY (DE, FR, EN)	5
I. EINFÜHRUNG	8
1. FOKUS AUF PRIVATSCHULEN: RELEVANZ UND ZIELSETZUNG	8
2. LESEHINWEIS	11
II. PRIVATSCHULEN IM ÜBERBLICK: FAKTEN UND ENTWICKLUNGEN	12
1. FORSCHUNGSSTAND UND INTERNATIONALE VERGLEICHSPERSPEKTIVEN	12
2. AUFBAU UND ORGANISATION DER PRIVATSCHULEN IN LUXEMBURG	15
III. EMPIRISCHER ZUGANG	20
1. DATENGRUNDLAGE	20
2. GRENZEN DER UNTERSUCHUNG	21
IV. ERGEBNISSE	23
1. PRIVATSCHULEN IM SOZIALEN VERGLEICH	23
1.1 SOZIOÖKONOMISCHE PROFILE VON SuS AN PRIVATSCHULEN IM ZWISCHEN- UND INNERSCHULISCHEN VERGLEICH	23
1.2 SOZIOÖKONOMISCHE PROFILE VON SuS SYSTEMÜBER- GREIFEND UND NACH BILDUNGSGANG IM VERGLEICH	28

2. PERSPEKTIVEN AUF ZUGANG UND MOTIVE	32
2.1 SCHULWAHLMOTIVE	32
2.2 AUFNAHMEKRITERIEN	34
2.3 ENTWICKLUNG DER NACHFRAGE IM ZEITVERLAUF	35
3. PERSPEKTIVEN AUF DIE VERTEILUNG VON BILDUNGSCHANCEN	37
3.1 DARSTELLUNGEN ZUR SOZIALEN ZUSAMMENSETZUNG DER SCHÜLERSCHAFT	37
3.2 BERÜCKSICHTIGUNG DER FINANZIELLEN AUSGANGSLAGE	39
3.3 LERNFÖRDERUNG	41
4. PERSPEKTIVEN AUF DIE STRUKTURELLE DURCHLÄSSIGKEIT	42
4.1 SYSTEM- UND SCHULWECHSEL	42
4.2 EINSTELLUNGEN ZUR DIVERSIFIZIERUNG DES BILDUNGSANGEBOTS	44
V. FAZIT	46
1. ZENTRALE ERGEBNISSE	46
2. EMPFEHLUNGEN	48
VI. LITERATURVERZEICHNIS	50

EXECUTIVE SUMMARY (DE)

Das *Focus On* untersucht erstmals systematisch die bislang wenig untersuchte Privatschullandschaft in Luxemburg. Analysiert werden Privatschulen mit nationalem sowie nicht-nationalem Lehrplan hinsichtlich ihrer sozialen Zusammensetzung, Zugangskriterien, Schulwahlmotive und institutionellen Einbindung im zunehmend differenzierten Schulsystem. Die Analyse basiert auf einem Mixed-Methods-Ansatz, der neu verfügbare Schülerdaten zum Schuljahr 2024/25 mit leitfadengestützten Interviews von Akteurinnen und Akteuren des nicht-öffentlichen Schulwesens kombiniert. Im Zentrum steht die Frage, wie sich Privatschulen vor allem im Vergleich zu öffentlich-traditionellen und öffentlich-internationalen Schulen sozial zusammensetzen und welche Implikationen sich daraus für die Bildungsgerechtigkeit ergeben. Neben sozialen Disparitäten beleuchtet die Analyse auch strukturelle Merkmale privater Schulen, die Impulse für eine chancengerechtere Gestaltung öffentlicher Schulen geben können.

Aus den Ergebnissen der Untersuchung lassen sich drei zentrale Empfehlungen für die Bildungspolitik ableiten, die sowohl für das öffentliche als auch nicht-öffentliche Schulsystem relevant sind:

1. Privatschulen datenbasiert in die Bildungsplanung einbeziehen

Angesichts wachsender Bildungsbedarfe und zunehmender Systemdiversifizierung wird deutlich, dass Privatschulen nicht länger ein analytischer blinder Fleck bleiben dürfen. Ihre Rolle im Bildungssystem muss datenbasiert erfasst und strategisch in die Bildungsplanung integriert werden. Dies setzt eine kontinuierliche Datenerhebung, -analyse und politische Einordnung voraus.

2. Soziale Segmentierung erkennen und gegensteuern

Privatschulen ziehen überwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, eine sozioökonomisch privilegierte Schülerschaft an – besonders bei Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum. Augenfällig ist im Vergleich zu anderen öffentlichen Beschulungsangeboten, dass auch die öffentlich-internationalen Schulen – trotz ihres Auftrags, Chancengleichheit zu fördern – tendenziell ein sozial selektives Profil aufweisen. Da eine Diversifizierung des Schulsystems nicht automatisch auch zu einer sozialen Diversifizierung der Schülerschaft führt, erfordern die damit verbundenen Segmentierungstendenzen bildungspolitische Aufmerksamkeit, u. a. durch transparente Aufnahmekriterien, gerechte Zugangsbestimmungen und angepasste Unterstützungsinstrumente.

3. Staatliche Subventionierung an Qualitätsstandards und Transparenz knüpfen

Die staatliche Finanzierung von Privatschulen sollte an klare Qualitätsstandards mit transparenten und sozial ausgewogenen Aufnahmekriterien gebunden sein, die zunächst von der Bildungspolitik übergreifend definiert werden müssen. Dabei ist die pädagogische Autonomie der Privatschulen zu respektieren. Gleichzeitig sollte jedoch gewährleistet sein, dass öffentliche Mittel nur dann gewährt werden, wenn verbindliche Anforderungen an Qualität und Transparenz erfüllt werden.

Die Untersuchung ist Teil des Forschungsprojekts EvoSS, das evidenzbasierte Erkenntnisse zur sozialen Segmentierung im luxemburgischen Schulsystem liefert.

EXECUTIVE SUMMARY (FR)

Le *Focus On* propose pour la première fois une analyse systématique du paysage des écoles privées au Luxembourg, domaine encore peu étudié. Il examine les établissements privés, suivant un programme national ou non national, en ce qui concerne la composition sociale de leur population, leurs critères d'admission, les motifs de choix scolaire ainsi que leur ancrage institutionnel dans un système éducatif marqué par une différenciation croissante. L'analyse repose sur une approche méthodologique mixte, combinant des données sur les élèves récemment disponibles pour l'année scolaire 2024/25 avec des entretiens semi-directifs menés auprès d'acteurs et d'actrices de l'enseignement non public.

L'objectif central est de comprendre comment les écoles privées se composent socialement, notamment en comparaison avec les écoles publiques traditionnelles et les écoles publiques internationales, et quelles en sont les implications en termes d'équité scolaire. Outre les disparités sociales, l'étude met également en lumière certaines caractéristiques structurelles des écoles privées susceptibles d'inspirer une organisation plus équitable de l'enseignement public.

Sur la base des résultats de l'étude, trois recommandations principales peuvent être formulées pour la politique éducative, pertinentes tant pour le système scolaire public que pour le système non public :

1. Intégrer les écoles privées dans la planification éducative sur une base empirique

Face à des besoins éducatifs croissants et à une diversification accrue du système, il est désormais évident que les écoles privées ne peuvent plus rester une zone négligée de l'analyse éducative. Leur rôle dans le système éducatif doit être appréhendé à l'aide de données fiables et intégré de manière stratégique dans la planification de l'éducation. Cela implique une collecte continue des données, leur analyse, ainsi qu'un cadrage politique.

2. Identifier et contrer la segmentation sociale

Les écoles privées attirent majoritairement – bien que non exclusivement – un public issu de milieux socioéconomiques privilégiés, ce phénomène étant particulièrement marqué dans les écoles privées à programme non national. Il est également frappant que les écoles publiques internationales – malgré leur mission de promotion de l'égalité des chances – affichent elles aussi une tendance à un profil socialement sélectif. Étant donné qu'une diversification du système scolaire ne conduit pas automatiquement à une diversification sociale de la population scolaire, les tendances de segmentation qui en résultent appellent une attention particulière des politiques éducatives, notamment à travers des critères d'admission transparents, des conditions d'accès équitables et des dispositifs de soutien adaptés.

3. Conditionner les subventions publiques à des normes de qualité et à la transparence

Le financement public des écoles privées devrait être conditionné à des normes de qualité claires, assorties de critères d'admission transparents et socialement équilibrés, qui doivent au préalable être définis de manière transversale par la politique éducative. L'autonomie pédagogique des écoles privées doit être respectée. Dans le même temps, il convient toutefois de garantir que des fonds publics ne soient accordés que si des exigences contraignantes en matière de qualité et de transparence sont remplies.

Cette étude s'inscrit dans le cadre du projet de recherche EvoSS, qui fournit des connaissances sur la segmentation sociale dans le système scolaire luxembourgeois.

EXECUTIVE SUMMARY (EN)

The *Focus On* delivers the first systematic analysis of Luxembourg's private school landscape, which had previously received little empirical attention. It examines private schools offering both national and non-national curricula with regard to their social composition, admission criteria, motives for school choice, and institutional embeddedness within an increasingly differentiated school system. The analysis is based on a mixed-methods approach, combining newly available student data for the 2024/25 school year with semi-structured interviews with stakeholders from the non-public school system.

Our core interest lies in the question of how private schools are socially composed particularly in comparison with public traditional and public international schools and what implications this has for educational equity. In addition to highlighting social disparities, the study also examines structural features of private schools that may provide impulses for a more equitable design of the public education system.

Based on the results of the study, three key recommendations can be derived for education policy, which are relevant for both the public and non-public educational systems:

1. Include private schools in data-driven educational planning

In light of growing educational needs and increasing system diversification, it is evident that private schools can no longer remain a blind spot from an analytical point of view. Their role in the education system must be captured through reliable data and strategically integrated into educational planning. This requires continuous data collection, analysis, and informed policy contextualisation.

2. Identify and address social segmentation

Private schools predominantly – though not exclusively – attract a socioeconomically privileged student body, particularly in the case of private schools offering a non-national curriculum. Striking in comparison with other public schooling options is that public international schools – despite their mandate to promote equal opportunities – also tend to display a socially selective profile. Since diversification of the school system does not automatically lead to social diversification of the student body, the segmentation tendencies associated with it require targeted policy attention, including transparent admission criteria, fair access regulations, and tailored support instruments.

3. Link public funding to quality standards and transparency

Public funding for private schools should be tied to clear quality standards, with transparent and socially balanced admission criteria, which must first be defined at system level by education policy. While the pedagogical autonomy of private schools must be respected, it should also be ensured that public funds are granted only when binding requirements regarding quality and transparency are met.

The study is part of the EvoSS research project, which provides evidence-based insights into social segmentation within the Luxembourgish school system.

I. EINFÜHRUNG

1. FOKUS AUF PRIVATSCHULEN: RELEVANZ UND ZIELSETZUNG

Aus einer thematischen Auswertung der OECD zu den Unterschieden zwischen öffentlichen und privaten Schulen geht hervor, dass im Jahr 2021 insgesamt 44 Millionen Schülerinnen und Schüler (SuS) – das entspricht 18% aller Lernenden in den OECD-Ländern – von der Vorschule bis zum Ende der Sekundarstufe an privaten Bildungseinrichtungen eingeschrieben waren (vgl. OECD 2024a, S. 2). Grundsätzlich wird zwischen staatlich abhängigen und staatlich unabhängigen Privatschulen unterschieden. Erstere unterliegen damit bestimmten staatlichen Vorgaben – wie etwa in Luxemburg, wo sie den nationalen Lehrplan anwenden.¹

**1 von 7 SuS
besucht in
Luxemburg eine
nicht-öffentliche
Schule**

In Luxemburg besuchten im Schuljahr 2024/25 10,7%² der SuS Privatschulen im Grund- und Sekundarschulbereich, die einem alternativen Curriculum gegenüber dem offiziellen luxemburgischen Lehrplan folgen (vgl. Edustat 2024). Hinzu kommen weitere 3,5%, die eine Privatschule mit nationalem Lehrplan besuchten. Abb. 1 zeigt, dass der Anteil der Privatschülerinnen und -schüler in Luxemburg im Jahr 2021 im Primar- sowie im Sekundarschulbereich auf einem vergleichbaren Niveau wie der OECD-Durchschnitt lag, während er im vorschulischen Bereich deutlich unter dem OECD-Durchschnitt bleibt.

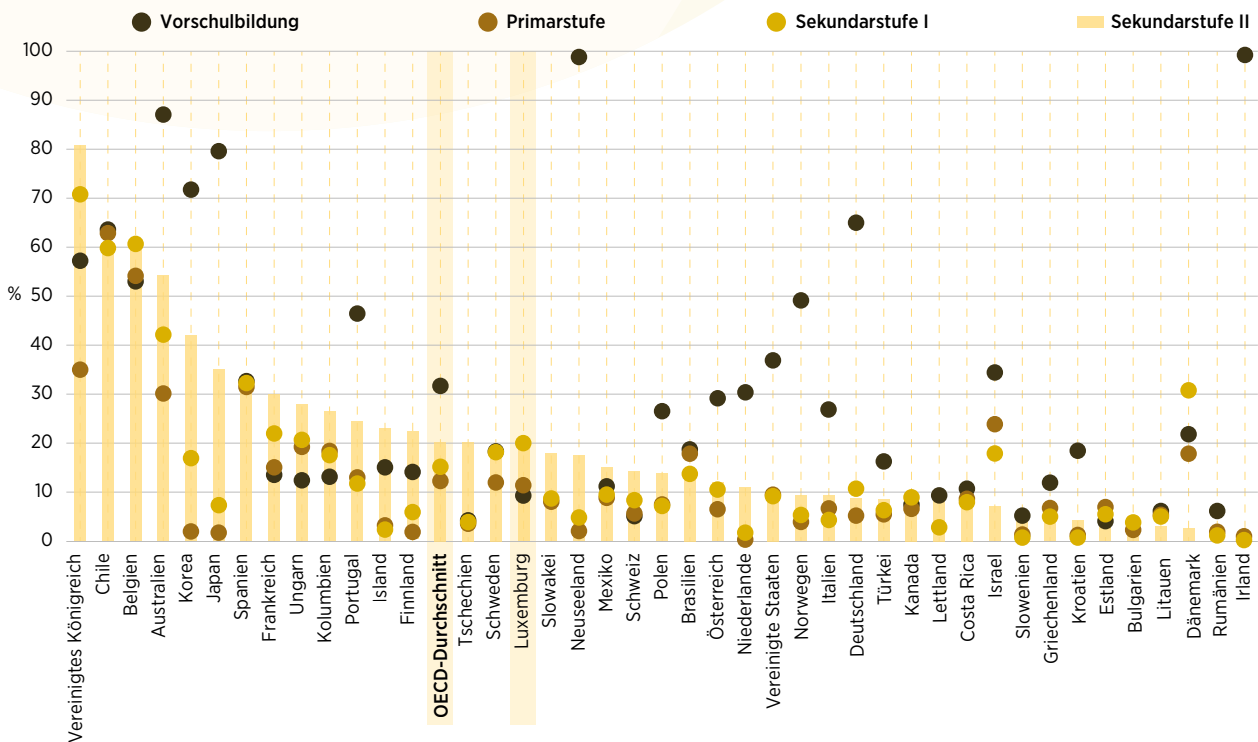


ABBILDUNG 1: Anteil der Privatschülerinnen und -schüler nach Bildungsstufe (2021) (OECD 2024a, S. 3)

¹ Bildungseinrichtungen gelten nach OECD-Definition als staatlich abhängig, wenn sie mehr als 50% ihrer Grundfinanzierung durch staatliche Stellen erhalten oder ihr Lehrpersonal von einer staatlichen Behörde bezahlt wird. Unabhängige Privatschulen hingegen erhalten weniger als 50% staatliche Mittel, und ihr Lehrpersonal wird nicht staatlich vergütet. Der Begriff 'unabhängige Privatschule' schließt dabei nicht zwingend profitorientierte Trägerchaften ein; auch gemeinnützige Einrichtungen können darunterfallen (vgl. OECD 2024b, S. 329f.).

² Gesamtschülerzahl 2024/25: 115.965 (Edustat 2024). Zu diesen 10,7% der SuS, die Privatschulen in Luxemburg besuchen, werden in der offiziellen Bildungsstatistik auch diejenigen gezählt, die an den Europäischen Schulen I (Kirchberg) und II (Mamer) eingeschrieben sind und fast die Hälfte des prozentualen Anteils ausmachen. Die Europaschulen unterliegen einem eigenständigen, EU-basierten Finanzierungsmodell und werden daher häufig nicht zum klassischen Verständnis von Privatschulen gezählt. Obwohl diese Schulen jedoch in erster Linie den Kindern von EU-Beamten vorbehalten sind, die dort kostenfrei unterrichtet werden, nehmen sie auch SuS der sogenannten Kategorie III auf. Die SuS der Kategorie III bezahlen ein reguläres Schulgeld, wodurch der Privatschulcharakter zumindest teilweise wieder besteht.

Zusätzlich schreibt die OECD, dass im Zeitraum 2013-2022 der Anteil der Privatschülerschaft in den OECD-Ländern weitgehend stabil geblieben ist (vgl. OECD 2024a, S. 2; OEJQS 2024, S. 13). Je nach Bildungsstufe ist jedoch ein Anstieg zu verzeichnen: So erhöhte sich der Anteil im oberen Sekundarbereich in den OECD-Ländern von 18 % auf 23 % (vgl. OECD 2024b, S. 16).

Trotz unterschiedlicher Referenzzeiträume und landesspezifischer Besonderheiten in der Finanzierungsstruktur von Privatschulen³ unterstreichen diese Zahlen die Relevanz privater Bildungsangebote sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene.

In Luxemburg gibt es derzeit 14 staatlich mitfinanzierte Privatschulen, die Vorschul-, Grundschul- oder Sekundarbildung – oder eine Kombination daraus – anbieten. Diese Privatschulen ergänzen das staatliche Bildungssystem in Luxemburg, indem sie das schulische Angebot erweitern und Familien Alternativen bei pädagogischen Konzepten, Lehrplänen und Abschlüssen bieten. Obschon jede siebte Schülerin bzw. jeder siebte Schüler in Luxemburg eine nicht-öffentliche Schule besucht, fehlt es bislang an einer Auseinandersetzung und an einer breiteren politischen Debatte über die Rolle und Wirkung des privaten Bildungssektors. Dabei ist der Anteil der SuS in Privatschulen als ein wichtiger Indikator für Chancengleichheit zu betrachten; sie können sich von öffentlichen Schulen u. a. hinsichtlich des Zugangs zu Ressourcen, der sozialen Durchmischung der Schülerschaft sowie ihrer Bildungsergebnisse und -chancen unterscheiden (vgl. OECD 2024b, S. 16).

Privatschulen können in bestimmten Fällen auch gezielter auf spezifische Herausforderungen reagieren als öffentliche Schulen. Daher ist die Beobachtung des Anteils der Privatschülerschaft als Maß für Chancengleichheit beim Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung besonders relevant, um sicherzustellen, dass alle Kinder und Jugendlichen – unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen – gleichermaßen vom Bildungssystem profitieren (vgl. ebd.).

Ein aktueller Anlass, der eine intensivere Auseinandersetzung mit der Rolle privater Schulen in Luxemburg ermöglicht, ist die Ausweitung der Schulpflicht von 16 auf 18 Jahre ab dem Schuljahr 2026/27. Eine Ausnahme gilt für minderjährige SuS, die vor ihrem 18. Lebensjahr ein Diplom oder Zertifikat über den Abschluss der Sekundarstufe oder einer beruflichen Ausbildung erhalten haben (vgl. Mémorial A460 2023 Kap. 2, Art. 4). Ein Nebeneffekt des Gesetzes zur *Obligation scolaire* ist eine erweiterte Rechenschaftspflicht gegenüber dem Bildungsministerium. Im *Exposé des motifs* zum Gesetzesentwurf wird hervorgehoben, dass eine monatliche – anstelle der bis dahin jährlichen – Kontrolle der Schulpflicht dazu beitragen soll, Eltern stärker in die Verantwortung für die Schulbildung ihrer Kinder zu nehmen. Diese regelmäßige Überprüfung wird ebenso auf den privaten Bildungsbereich mit nicht-nationalem Curriculum sowie auf den Hausunterricht ausgeweitet (vgl. PdL7977 2022, S. 15). Die Kontrolle erfolgt dadurch nicht länger auf Gemeindeebene, sondern zentralstaatlich und ist digital über entsprechende Datenbanken organisiert (vgl. ebd.).

Die Einführung dieser Datenbank ermöglichte es dem *Observatoire national de l'enfance, de la jeunesse et de la qualité scolaire* (OEJQS), im Rahmen seines Projekts *Evolution of social segregation in the Luxembourg school system* (EvoSS), beim MENJE Daten zur Schülerschaft an Privatschulen ohne nationales Curriculum anzufragen und auszuwerten. Die Daten umfassen die Schüleridentifikationsnummern (*Matricules*), den Bildungsgang (Primar- oder Sekundarstufe) und die Schule. Damit eröffnen sich neue Einblicke in einen bislang wenig analysierten Bereich des Bildungssystems.

³ Anzumerken ist hinsichtlich der Interpretation der OECD-Daten und der nationalen Bildungsstatistiken Luxemburgs, dass es definitorische Unterschiede hinsichtlich des Begriffs ‚Privatschule‘ geben kann. So ist nicht eindeutig ersichtlich, ob beispielsweise Luxemburger Privatschulen mit nationalem Curriculum in der OECD-Systematik als Privatschulen erfasst werden – während sie in den nationalen Statistiken Luxemburgs häufig den öffentlichen Schulen zugeordnet sind.

Ziel des EvoSS-Projekts ist eine systemweite Analyse der Zusammensetzung der Schülerschaft nach sozioökonomischen und soziokulturellen Merkmalen seit 2009 – mit besonderem Fokus darauf, wie sich diese Faktoren in der Schulwahl und den Bildungsverläufen niederschlagen (vgl. OEJQS 2025, S. 52ff.). Der ganzheitliche Anspruch dieser Untersuchung macht es zwingend erforderlich, auch das strukturell bedeutsame Privatschulwesen Luxemburgs in die Analyse einzubeziehen. Eine isolierte Betrachtung öffentlich-traditioneller und öffentlich-internationaler Schulen würde die Realität des luxemburgischen Bildungssystems nur unvollständig abbilden und zentrale Entwicklungen im Bereich sozialer Segmentierung⁴ verkennen.

Ein weiterer Aspekt, der die Relevanz der Privatschulthematik unterstreicht, ist die zunehmende strukturelle Diversifizierung des öffentlichen Schulwesens durch bildungspolitische Reformen der letzten Jahre: Die Einführung sechs aggregierter, d. h. öffentlicher Europaschulen mit wählbaren Sprachsektionen sowie drei weiterer in Planung und die Integration internationaler Abschlüsse in das staatliche Schulwesen verdeutlichen ein wachsendes gesellschaftliches Interesse an pluralisierten Bildungsangeboten – Angebote, die in Teilen bereits im Privatschulsektor etabliert waren.

Die Diversifizierung der schulischen Bildungslandschaft – auch erkennbar an politischen Vorhaben wie der flächendeckenden Einführung eines französischsprachigen Alphabetisierungsprojekts als Ergänzung zur deutschen Variante – birgt das Potenzial, soziale Verschiebungen im Bildungssektor sowohl zu verringern als auch zu verstärken. Unterschiede in der Zusammensetzung der Schülerschaft im öffentlich-traditionellen Schulsystem können sich beispielsweise über den *Contingent* im Grundschulbereich auf die Ressourcenzuteilung auswirken – etwa indem sich das Basiskontingent reduziert und der Sozialindex zunimmt (vgl. im Detail ebd.).

Zielsetzung und Leitfragen

Diese Entwicklungen betonen die Relevanz einer Auseinandersetzung mit vom Regelschulsystem abweichenden Lehrprogrammen und werfen grundlegende Fragen zur sozialen Struktur und Steuerung des Luxemburger Schulsystems auf, insbesondere im Hinblick auf das Zusammenspiel zwischen öffentlichen und privaten Bildungsangeboten. Der Beitrag nimmt diese Dynamiken zum Anlass, die Privatschullandschaft in Luxemburg vertieft zu untersuchen mit besonderem Fokus auf Schulwahlmotive, Zugangskriterien und die soziale Zusammensetzung der Schülerpopulation. Im Zentrum der Untersuchung stehen folgende Leitfragen:

- 1. Inwieweit unterscheiden sich die sozioökonomischen Merkmale der Schülerschaft an Privatschulen von denen an öffentlichen traditionellen und öffentlichen internationalen Schulen?**
- 2. Inwiefern können strukturelle und organisatorische Merkmale aus Privatschulen zur Förderung von Chancengleichheit im öffentlichen Schulwesen beitragen?**

Mit seinem explorativen Zugang liefert das *Focus On* erste systematische Einblicke in die bislang wenig untersuchte Privatschullandschaft Luxemburgs und gibt Anstöße für weiterführende Fragestellungen in der Bildungsforschung und Bildungspolitik.

⁴ Im vorliegenden Text wird der Begriff soziale Segmentierung bildungswissenschaftlich interpretiert und bezeichnet die ungleiche Verteilung bzw. Aufteilung verschiedener sozialer Gruppen auf unterschiedliche Bildungseinrichtungen.

2. LESEHINWEIS

Der Bericht gliedert sich nachfolgend in vier Hauptkapitel, die systematisch aufeinander aufbauen:

Kapitel II bietet einen kompakten Überblick über den aktuellen Wissensstand und stellt ausgewählte internationale Vergleichsperspektiven dar.

Kapitel III erläutert die methodische Vorgehensweise.

Kapitel IV präsentiert die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen. Analysiert werden die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft, die Zugangsmechanismen, Motive der Schulwahl sowie Aspekte von Chancengleichheit und Durchlässigkeit im Kontext privater Schulen.

Kapitel V fasst die zentralen Erkenntnisse zu den Leitfragen zusammen und formuliert darauf aufbauend Empfehlungen für die Bildungspolitik.

Adressiert wird ein bildungspolitisch steuerndes und fachlich interessiertes Publikum. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt kompakt und klar gegliedert, um die Orientierung und Nutzbarkeit zu erleichtern.

II. PRIVATSCHULEN IM ÜBERBLICK: FAKTEN UND ENTWICKLUNGEN

1. FORSCHUNGSSTAND UND INTERNATIONALE VERGLEICHSPERSPEKTIVEN

Klassifizierung von Privatschulen

In der wissenschaftlichen Literatur (vgl. exemplarisch Helbig et al. 2017, S. 362) werden Privatschulen in drei Hauptkategorien unterteilt, die auch für die Klassifizierung der Luxemburger Privatschulen wegweisend sind:

1. Privatschulen in konfessioneller Trägerschaft, die religiöse Weltanschauungen und Werte intensiver in den Schulalltag integrieren.
2. Privatschulen mit alternativen pädagogischen Ansätzen, wie z.B. Waldorf- oder Montessorischulen, die auf spezifischen pädagogischen Konzepten und Überzeugungen basieren.
3. Privatschulen in freier Trägerschaft mit spezialisierten Bildungsangeboten, wie etwa internationalen Abschlüssen oder themenspezifischen Schwerpunkten (vgl. ebd.).

Zugang & Ausschluss: Verteilung von Bildungschancen als zentrales Thema

Die Diskussion über die Rolle der Privatschulen kreist regelmäßig um Fragen der Chancengerechtigkeit, sozialen Durchlässigkeit und staatlichen Steuerung. Die Forschung fokussiert bisher vor allem die Schulwahlmotive von Eltern (vgl. Breidenstein et al. 2014), die häufig mit dem Wunsch nach besserer Unterrichtsqualität verbunden sind (vgl. Gürlevik et al. 2013). Mit dem Privatschulbesuch gehen jedoch auch Segregationsprozesse einher, die sich entlang sozioökonomischer Kriterien wie Einkommen und Bildungshintergrund der Eltern vollziehen. So verweisen Heyer und Mazurski (2013, S. 221) darauf, dass Privatschulen „nur eine eingeschränkte oder beschränkte Vielfalt“ abbilden – bedingt durch Schulgeld und Zugangsbeschränkungen. Auch die OECD (2011) stellt fest, dass Privatschulen hauptsächlich von Familien mit höherem sozioökonomischem Status gewählt werden, was sich positiv auf die individuelle Entwicklung der SuS auswirkt. Allerdings ist dieser Effekt nicht ausschließlich auf Privatschulen beschränkt, sondern tritt auch an öffentlichen Schulen auf, die eine ähnlich sozioökonomisch privilegierte Schülerschaft aufweisen (vgl. ebd.).

Auch die PISA-Studie 2022 verdeutlicht: Im OECD-Durchschnitt besuchen deutlich mehr Jugendliche aus privilegierten Verhältnissen (26%) eine Privatschule als sozioökonomisch benachteiligte Jugendliche (13%) (vgl. ebd.). Gleichzeitig geht ein hoher Anteil an Privatschülerinnen und -schülern sowie ein intensiver Schulwettbewerb nicht zwangsläufig mit sozialen Ungleichheiten einher – es sei denn, es handelt sich um Privatschulen mit selektiven Aufnahmeverfahren (vgl. OECD 2023b, S. 218). Allerdings weist der PISA-Bericht auch auf methodische Einschränkungen hin: Die Beteiligung an der Erhebung 2022 war insgesamt unzureichend – insbesondere bei Privatschulen (vgl. OECD 2023a, S. 472)¹.

¹ Zwar wurde eine Analyse durchgeführt, die nahelegt, dass sich teilnehmende und nicht-teilnehmende Schulen in vielen Merkmalen (außer in Leistungsdaten) nicht systematisch unterscheiden, dennoch bleibt unklar, ob und in welcher Richtung eine Verzerrung der Ergebnisse vorliegt. Auch die Schülerbeteiligung lag nur knapp über dem Mindestwert, sodass die Aussagekraft der Ergebnisse insgesamt eingeschränkt ist (vgl. OECD 2023a, S. 472).

Besonders ausgeprägt ist diese soziale Ungleichverteilung in mehreren lateinamerikanischen Ländern, während sie in Staaten wie Ungarn, Lettland, Island oder Rumänien kaum sichtbar ist. Angesichts dieser Befunde streben einige Länder, darunter Chile, Frankreich oder das Vereinigte Königreich, an, den Zugang für benachteiligte SuS zu privaten Bildungseinrichtungen zu verbessern. In Chile wurde bereits vor 2016 eine Mindestquote von 15% benachteiligter SuS als Voraussetzung für die Vergabe staatlicher Fördermittel eingeführt. Mit dem anschließend verabschiedeten Inklusionsgesetz, das sich auf alle Formen der Benachteiligung bezieht, soll darüber hinaus sichergestellt werden, dass der Zugang zu Schulen nicht von potenziell diskriminierenden Kriterien wie der Zahlungsfähigkeit der Familien oder den bisherigen schulischen Leistungen abhängt (vgl. OECD 2024a, S. 5).

Die Debatte, ob Privatschulen als „Orte freier Bildung“ oder als „exklusive Clubs“ (Destatis 2020, S. 4) fungieren, wird u. a. auch durch die Erhebungen des deutschen Statistischen Bundesamtes angeregt. Diese zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit, Kinder an einer kostenpflichtigen Privatschule anzumelden, mit steigendem Einkommen der Eltern signifikant zunimmt (vgl. ebd., S. 14; vgl. auch Helbig et al. 2017, S. 368). Privatschulen verfügen zudem über eine größere Autonomie, wodurch ihr Umgang mit Heterogenität und individueller Lernförderung besondere Aufmerksamkeit erhält (vgl. Gürlevik et al. 2013, S. 10). Diese Autonomie ist jedoch eng mit dem Grad staatlicher Steuerung und Finanzierung verknüpft – insbesondere in Bezug auf Fragen sozialer Durchmischung und Segregation. Verschiedene europäische Länder verfolgen in diesem Zusammenhang unterschiedliche Regulierungsansätze, etwa hinsichtlich Zulassungspolitik, finanzieller Unterstützung oder curricularer Vorgaben.

Für Luxemburg fehlt bislang eine systematische und umfassende Untersuchung der Privatschullandschaft. Empirisch belastbare Daten sind rar und stammen vorwiegend aus den OECD-Indikatorenberichten, wie etwa zuletzt *Education at a Glance* (OECD 2024a, 2024b, 2024c) sowie internationalen Vergleichsstudien wie die *International Computer and Literacy Study* (ICILS) oder das *Programme for International Student Assessment* (PISA), in denen Privatschulen teils überdurchschnittliche Ergebnisse erzielten². Die Ergebnisse im nationalen Kontext bei PISA sind jedoch eingeschränkt aussagekräftig³.

**Regulierungs-
mechanismen
in den
Nachbarländern
Luxemburgs**

Ein Blick auf die Privatschulen der Nachbarländer Luxemburgs zeigt, dass deren soziale Öffnung stark von der jeweiligen politischen Steuerung abhängt. In Deutschland etwa besteht mit dem im Grundgesetz verankerten Sonderungsverbot eine besondere rechtliche Regelung (vgl. hierzu Helbig et al. 2017, S. 358). Das Sonderungsverbot untersagt eine Selektion nach Besitzverhältnissen und soll der Entstehung von sozialen Eliteschulen entgegenwirken. In der Praxis variiert die Umsetzung jedoch stark zwischen den Bundesländern (vgl. ebd., S. 366).

In Frankreich ist der Aufbau der Privatschulen ähnlich wie in Luxemburg geregelt (vgl. im Detail nachfolgend Kap. 2). Zum einen gibt es Privatschulen, die in einem Vertragsverhältnis mit dem Staat („*sous contrat*“) stehen und von diesem mitfinanziert werden. Ein Großteil dieser Schulen befindet sich in konfessioneller Trägerschaft (Enseignement privé média 2025). Diese Schulen sind verpflichtet, die Schülerschaft unabhängig von ihrer Herkunft, Meinung oder Religion aufzunehmen und die staatlichen Lehrpläne umzusetzen (vgl. Ministère de l'Éducation Nationale, de l'Enseignement supérieur et de la Recherche 2025).

² Luxemburg erzielte in der ICILS-Studie 2023 insgesamt überdurchschnittliche Ergebnisse. Besonders auffällig sind jedoch die internationalen Privatschulen, die in den Kompetenzbereichen *Computer and Information Literacy* (CIL) und *Computational Thinking* (CT) die besten Resultate im nationalen Vergleich erreichten (vgl. SCRIPT, 2024).

³ Bei der PISA-Studie werden private Bildungsinstitutionen in den nationalen Bildungsberichterstattungen üblicherweise ausgeklammert. Um ein Beispiel anzuführen: Bei der PISA-Studie 2015 wurden für Luxemburg sämtliche Privatschulen in die Gesamtergebnisse hinsichtlich eines internationalen Vergleichs einbezogen. Bei den nationalen Detailanalysen wurden Privatschulen jedoch weitgehend ausgeklammert (MENJE & Université du Luxembourg 2016, S. 4 und 8). Auch wenn keine belastbaren Vergleichsdaten vorliegen, erscheint es plausibel, dass Luxemburgs Position im internationalen Vergleich schwächer ausgefallen wäre, wenn dort bereits die Privatschulen ausgeklammert und zu diesem Zeitpunkt nur öffentlich-traditionelle Schulen berücksichtigt worden wären.

Daneben existieren „*hors contrat*“-Schulen, die autonom agieren, nach eigenen Curricula unterrichten und keine staatlichen Subventionen erhalten. Diese können Schulgeld in beliebiger Höhe verlangen (Enseignement privé média 2025).

In Belgien gibt es einen hohen Anteil sogenannter freier Schulen – überwiegend katholisch getragen und nahezu vollständig staatlich finanziert, wobei in Flandern zusätzlich gezielte Fördermittel bereitgestellt werden, um benachteiligten SuS den Zugang zu privaten Schulen zu erleichtern (vgl. OECD 2024b, S. 189). Die freien Schulen unterliegen denselben gesetzlichen Vorgaben wie öffentliche Einrichtungen, etwa hinsichtlich Personalstandards, Lehrplänen und Qualitätssicherung (vgl. PEER 2025). Rein private Schulen, wie internationale Schulen in Antwerpen oder Brüssel, sind hingegen nicht staatlich finanziert und verlangen Schulgeld.

**Subventions-
politik als
indirektes
Steuerungs-
instrument**

Im Vergleich zu seinen Nachbarstaaten verfügt Luxemburg über keine standardisierte Ressourcenzuweisung speziell für benachteiligte SuS an Privatschulen und über kein explizites Sonderungsverbot, das eine soziale Selektion anhand von Besitzverhältnissen untersagt. Stattdessen erfolgt die Steuerung indirekt über die Höhe der staatlichen Subventionen. Diese finanziellen Zuschüsse ermöglichen es den Schulen zumindest in der Theorie, die Schulgelder zu deckeln und damit potenziell einen offeneren Zugang zu gewährleisten. Vor diesem Hintergrund wird im nächsten Abschnitt die Struktur der luxemburgischen Privatschulen sowie deren gesetzliche Regulierung näher beleuchtet.

2. AUFBAU UND ORGANISATION DER PRIVATSCHULEN IN LUXEMBURG

Zwei Privatschulmodelle in Luxemburg

Unabhängig von ihrer weltanschaulichen, pädagogischen oder spezialisierten Ausrichtung unterscheidet das Gesetz über die Privatschulen (Mémorial A90 2003) zwischen zwei Modellen von Privatschulen in Luxemburg. Einerseits gibt es fünf Privatschulen, die nach dem nationalen Lehrplan unterrichten und damit zur Erfüllung des öffentlichen Bildungsauftrags beitragen. Sie nehmen dadurch auch am nationalen Schulmonitoring *Épreuves standardisées* (ÉpStan) teil und ebenso an internationalen Vergleichsstudien wie etwa PISA. In Luxemburg befinden sich die Privatschulen mit nationalem Curriculum überwiegend in konfessioneller Trägerschaft. Mit der Abschaffung des Religionsunterrichts im öffentlichen Schulwesen und der Einführung des Fachs *Vie et société* im Jahr 2016 (vgl. MENJE 2016), sind konfessionelle Privatschulen heute die einzigen Bildungseinrichtungen, die sowohl nach dem nationalen Lehrplan unterrichten als auch Religionsunterricht anbieten.

Andererseits gibt es noch weitere neun Privatschulen, die nicht dem nationalen Curriculum folgen und daher größere Autonomie in der pädagogischen und organisatorischen Ausgestaltung besitzen. Diese Einrichtungen bieten alternative Bildungsansätze – beispielsweise nach Montessori-, Waldorf- oder internationalen Programmen. Darüber hinaus nehmen sie nicht am nationalen Schulmonitoring ÉpStan teil, jedoch an größeren Vergleichsstudien, wie etwa PISA. Sowohl die Privatschulen mit nationalem als auch die mit nicht-nationalem Curriculum stehen laut Gesetz in einem Vertragsverhältnis mit dem Luxemburger Staat.

Subventionen je nach vertraglicher Bindung

Auch in finanzieller Hinsicht unterscheidet sich die staatliche Unterstützung bei den beiden Privatschultypen: Privatschulen mit nationalem Curriculum erhalten laut Gesetz pro Schülerin bzw. Schüler Subventionen von bis zu 90% des Betrages, der auch an öffentlichen Schulen entrichtet wird, während Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum in der Regel mit 40% gefördert werden (vgl. Mémorial A90 2003, Art. 24, Art. 27; vgl. auch Cour des comptes G.D. Luxembourg 2012). Das Budget, auf das sich diese Zahlen beziehen, wird jährlich auf Grundlage des aktuellen Haushaltsplans festgelegt und unter Berücksichtigung der Schülerzahl vom 31. Oktober des Vorjahres berechnet. Diese Berechnung umfasst u. a. Personalkosten und Sozialbeiträge, Ausgaben für Unterrichtsmaterial und Betriebskosten (vgl. Mémorial A90 2003, Art. 25, Art. 26). Der Staat beteiligt sich ebenfalls an Unterhalts- und Investitionskosten privater Schulen – mit bis zu 2% des Neuwerts an den laufenden Kosten und bis zu 80% an den genehmigten Investitionsausgaben (vgl. ebd., Art. 29).

Unabhängig vom Subventionsmodell unterliegen alle privaten Bildungseinrichtungen der pädagogischen Aufsicht durch das Bildungsministerium (vgl. ebd., Art. 2). Wie diese Aufsicht jedoch konkret ausgestaltet ist, bleibt unklar. Die Qualitätssicherung erfolgt in der Praxis vor allem entlang der Curricula⁴.

Abb. 2 gibt einen Überblick über die 14 staatlich mitfinanzierten Privatschulen, deren Gründungsjahr, Standort, curriculares Angebot sowie subventionsrelevante Anzahl der SuS nach Bildungsgang im Schuljahr 2024/25.

⁴ Um ein Beispiel zu nennen: Französische Auslandsschulen folgen den Vorgaben der *Agence pour l'enseignement français à l'étranger* (AEFE).

Name	Gründungs- jahr	Standort	Curriculares Angebot & Schulabschlüsse	Schülerzahlen Schuljahr 2024/25 (MENJE – Service des écoles privées)	
				Frühkindliche Bildung und Primarschule	Sekundar- schule
Lycée privé Émile Metz (LPEM)	1914	Luxemburg- Stadt/ Differdange	Nationales Programm Luxemburgs (ESG) - Klassen 7-9: ESG classes inférieures - Klassen 10-13: ○ Classes supérieures 🎓 Diplôme de fin d'études secondaires générales - Klassen 10-12: ○ Formation professionnelle 🎓 Diplôme d'Aptitude Professionnelle (DAP) 🎓 Diplôme de Technicien (DT)	-	580
École privée Notre-Dame Sainte-Sophie (EPND)	1627 (2007 französische Schule)	Luxemburg- Stadt	Nationales Programm Frankreichs - Frühkindliches Bildungsangebot: École maternelle - Klassen 1-5: École élémentaire - Klassen 6-9: Collège 🎓 Diplôme national du brevet	525	150
			Nationales Programm Luxemburgs (EF, ESG) - Klassen 1-6: EF - Klassen 7-9: ESG classes inférieures	90	33
École privée Fieldgen (EPF)	1891	Luxemburg- Stadt	Nationales Programm Luxemburgs (ESC, ESG) - Klassen 7-13: ESC 🎓 Diplôme de fin d'études secondaires classiques - Klassen 7-9: ESG classes inférieures - Klassen 10-13: ○ ESG classes supérieures 🎓 Diplôme de fin d'études secondaires générales - Klassen 10-12: ○ Formation professionnelle 🎓 DAP 🎓 DT 🎓 Certificat de Capacité Professionnelle (CCP)	-	1.606,33 ⁵
École privée Sainte-Anne (EPSA)	1852	Ettelbrück	Nationales Programm Luxemburgs (ESG) - Klassen 7-9: ESG classes inférieures - Klassen 10-13: ○ Classes supérieures 🎓 Diplôme de fin d'études secondaires générales - Klassen 10-12: ○ Formation professionnelle 🎓 DAP 🎓 DT	-	1.046,67 ⁶
École privée Marie- Consolatrice (EPMC)	1884	Esch-sur- Alzette	Nationales Programm Luxemburgs (ESG) - Klassen 7-9: ESG classes inférieures - Klassen 10-13: ○ ESG classes supérieures 🎓 Diplôme de fin d'études secondaires générales - Klassen 10-12: ○ Formation professionnelle 🎓 DAP 🎓 DT	-	450
International School Luxembourg (ISL)	1963	Luxemburg- Stadt	Multicurriculares Angebot - Frühkindliches Bildungsangebot: International Baccalaureate Primary Years Programme (PYP) - Klassen 1-5: Primarschule: PYP - Sekundarschule: ○ Klassen 6-8: IB Middle Years Programme (MYP) ○ Klassen 9-10: 🎓 The International General Certificate of Secondary Education (IGCSE) ○ Klassen 11-12: 🎓 International Baccalaureate Diploma Programme (IB DP) - Initiatives Programm: schulinterne Alternative, wenn ein Schüler/eine Schülerin kein IB Diplom anstrebt.	564	779

5 Bei den Schülerzahlen handelt es sich um die Anzahl der subventionierten SuS. SuS, die eine Lehre absolvieren (*élèves concomitants*), werden als ein Drittel einer Vollzeitschülerin bzw. eines Vollzeitschülers gezählt.

6 Ebd.

Name	Gründungs- jahr	Standort	Curriculares Angebot & Schulabschlüsse	Schülerzahlen Schuljahr 2024/25	
				Frühkindliche Bildung und Primarschule	Sekundar- schule
St. George's International School	1990	Luxemburg- Stadt	National Curriculum of England - Frühkindliches Bildungsangebot: Early Years Foundation Stage - Klassen 1-6: Primarschule - Klassen 7-13: Sekundarschule: ○ Klassen 7-9: lower secondary ○ Klassen 10-11: upper secondary 🎓 IGCSE 🎓 Business and Technology Education Council (BTEC) ○ Klassen 12-13: upper secondary 🎓 A-Levels	505	362
Fräi-öffentlech Waldorfschoul Lëtzebuerg	1984	Luxemburg- Stadt	Multicurriculares Angebot - Frühkindliches Bildungsangebot: Waldorfpädagogik - Klassen 1-6: Primarschule: Waldorfpädagogik - Klassen 7-12: Sekundarschule: ○ Klassen 7-10: Waldorfpädagogik ○ Klassen 11-12: 🎓 IB DP	208	131
Vauban - École et Lycée Français du Luxembourg	1984	Luxemburg- Stadt	Nationales Programm Frankreichs - Frühkindliches Bildungsangebot: École maternelle - Klassen 1-5: École élémentaire - Klassen 6-9: Collège 🎓 Diplôme national du brevet - Klassen 10-12: Lycée ○ Klasse 10: Brevet d'initiation à l'aéronautique (optional) ○ Klasse 12: 🎓 Baccalauréat général 🎓 Baccalauréat technologique 🎓 Baccalauréat français international	1.014	1.602
École privée Montessori (Hobscheid)	2018	Hobscheid	Montessori-Pädagogik - Klassen 1-3: Maternelle - Klassen 4-6: Primarschule	47	
École Maria Montessori	2007	Strassen	Montessori-Pädagogik - Klassen 1-3: Maternelle - Klassen 4-6: Primarschule	92	
École privée Over the Rainbow (OTR)	2017	Luxemburg- Stadt	Multicurriculares Angebot - Frühkindliches Bildungsangebot: PYP - Klassen 1-5: Primarschule: PYP - Klassen 6-12: Sekundarschule: ○ Klassen 6-8: IB MYP ○ Klassen 9-10: IB MYP; US High School Diploma Program - Klassen 11-12: 🎓 IB DP 🎓 US High School Diploma 🎓 A-Levels	147	48
École Charlemagne	2010	Contern	Nationales Programm Frankreichs - Frühkindliches Bildungsangebot: École maternelle - Klassen 1-5: École élémentaire	106	-
Scuola Materna Cattolica Italiana (SMCI)	1965	Luxemburg- Stadt	European Early Education Program	28	

ABBILDUNG 2: Übersicht der Informationen der staatlich teilsubventionierten Privatschulen⁷

⁷ Die Informationen zum Gründungsjahr, zu Standorten, curricularen Angeboten und Abschlüssen wurden den Internetauftritten der Privatschulen entnommen oder auf Anfrage zur Verfügung gestellt.

Curriculare Ausrichtung und Abschlussprofile privater Schulen

Was die Bildungsangebote im Sekundarschulbereich anbelangt, so bietet der überwiegende Teil der Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum akademische Abschlüsse an, die zum Hochschulstudium befähigen. Ein geringerer Teil bietet ergänzend oder exklusiv auch berufsorientierte Abschlüsse an. Die Privatschulen, die dem nationalen Sekundarschulcurriculum folgen, bieten hauptsächlich das ESG an, teilweise ergänzt durch Angebote der beruflichen Bildung (*Formation professionnelle*). Die EPF ist die einzige Schule, die neben dem *Enseignement secondaire général* (ESG) auch das *Enseignement secondaire classique* (ESC) anbietet. Zudem zeigt sich, dass sich der Großteil der Privatschulen in Luxemburg-Stadt befindet (Abb. 3). Im ökonomischen Zentrum Luxemburgs mit hoher gesellschaftlicher Diversität bieten Privatschulen eine große Bandbreite an Bildungsangeboten, die den individuellen Familienbiografien und -bedürfnissen gerecht werden sollen. Rein geografisch betrachtet treten die Privatschulen damit kaum in direkte Konkurrenz zu öffentlichen Schulen in anderen Regionen des Landes.

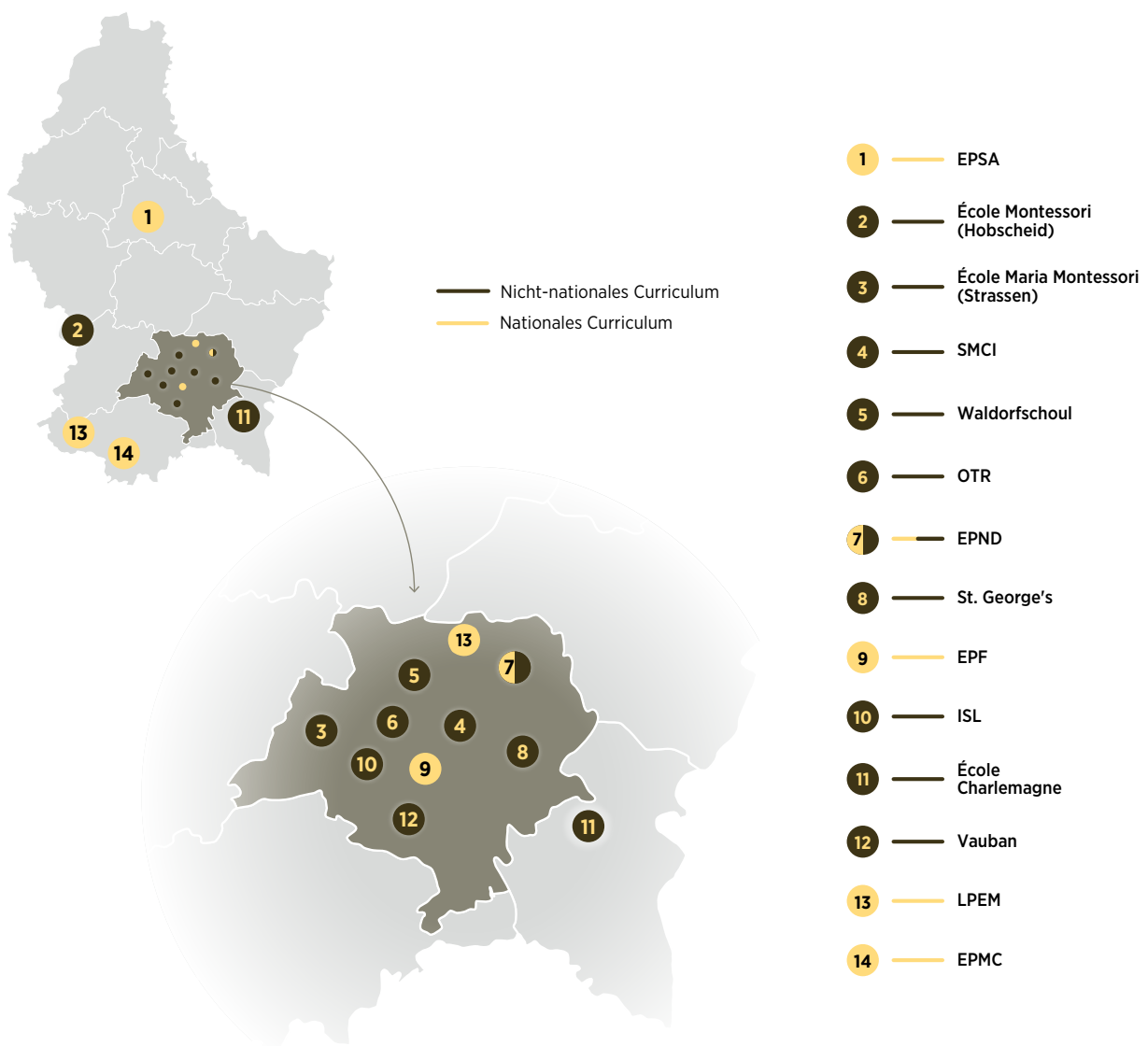


ABBILDUNG 3: Standorte der staatlich teilsubventionierten Luxemburger Privatschulen

Auch wenn, wie eingangs geschildert, der Anteil der SuS an Privatschulen sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene im Zeitraum von 2013 bis 2022 weitgehend stabil blieb, ist ein Anstieg subventionsrelevanter Einschreibungen in Luxemburg seit der Jahrtausendwende zu verzeichnen. Dieser lässt sich u. a. auf die Neugründung weiterer Privatschulen zurückführen und deutet darauf hin, dass das Wachstum privater Bildungsangebote mit einer proportionalen Entwicklung der Gesamtschülerzahl einherging. Die Entwicklung der subventionsrelevanten Einschreibezahlen nach Bildungsgang und Curriculum wird in Abb. 4 verdeutlicht⁸. Auffällig ist, dass die für Subventionen relevanten Schülerzahlen in Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum kontinuierlich angestiegen sind und sie sich seit 2020/21 zunehmend stabilisiert haben.

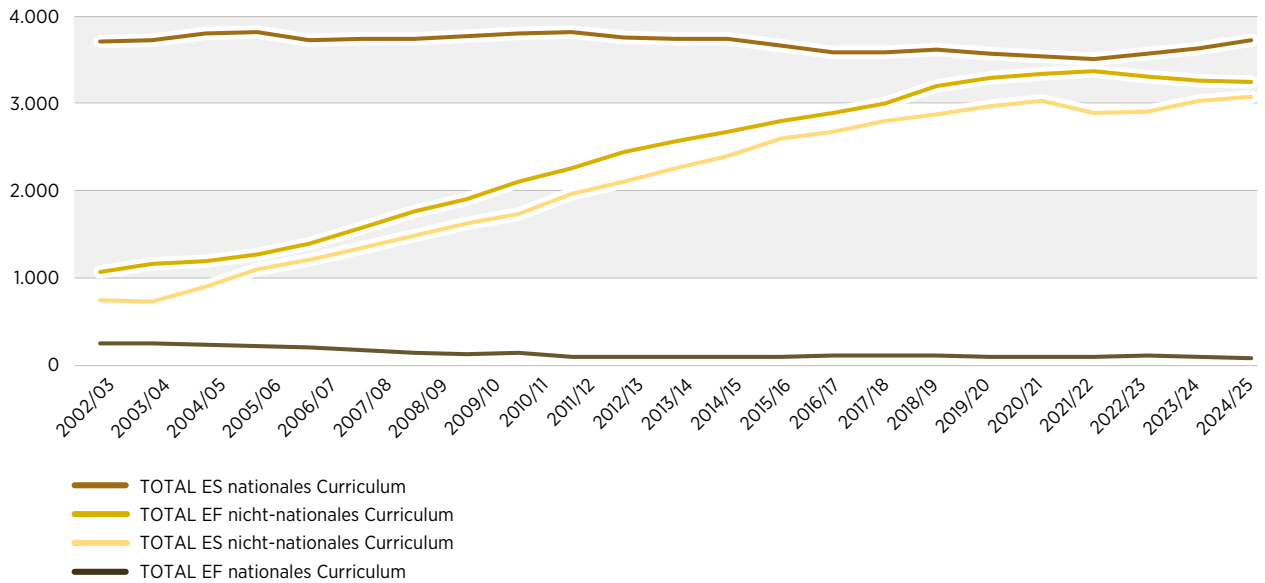


ABBILDUNG 4: Subventionsrelevante Anzahl der SuS in Privatschulen nach Bildungsgang und Curriculum in den Schuljahren 2002/03-2024/25 (MENJE – Service des écoles privées)

⁸ Nicht berücksichtigt sind in Abbildung 4 die Europaschulen I und II. Bis ins Jahr 2020/21 sind die subventionsrelevanten Einschreibezahlen der École privée Grandjean enthalten, die ab dem Schuljahr 2021/22 in das öffentliche ESG École de commerce et de gestion integriert wurde. Grandjean hatte jedoch stets eine überschaubare subventionsrelevante Anzahl an SuS, mit einem Höchstwert von 137 SuS im Schuljahr 2019/20.

III. EMPIRISCHER ZUGANG

1. DATENGRUNDLAGE

Sozio- ökonomischer Hintergrund der SuS

Das methodische Design der Untersuchung gliedert sich in zwei einander ergänzende Teile: In dem quantitativen Untersuchungsteil werden die in den Datenbanken des MENJE verfügbaren Einschreibeinformationen (*Matricule*, Bildungsgang) über die SuS an Privatschulen im Schuljahr 2024/25¹ mit Daten der Generalinspektion für soziale Sicherheit (IGSS) zum sozioökonomischen Hintergrund sowie demografische Merkmale dieser SuS kombiniert. Die Schülerinformationen sind pseudonymisiert und auf Schulebene aggregiert. Informationen über den sozioökonomischen Hintergrund umfassen das Geburtsland, die Familienstruktur (Alleinerziehenden-Haushalt oder nicht), Arbeitsbedingungen (angestellt, arbeitslos, Sozialleistungsbezug) sowie das jährliche mediane Nettoäquivalenzeinkommen pro Haushalt². Die Definitionen dieser Dimensionen orientieren sich an der offiziellen Sozialindexberechnung für die Grundschulen (vgl. OEJQS 2025). Zur Entlastung des Haupttextes sind weiterführende methodische Erläuterungen online verfügbar: www.edulink.lu/met1

Experten- interviews

Da Privatschulen oft statistisch zusammengefasst werden, obwohl sie organisatorisch, pädagogisch und hinsichtlich ihres Schulprofils unterschiedliche Ausprägungen haben, wurde komplementär zu der quantitativen Analyse eine qualitative Untersuchung durchgeführt.

Insgesamt wurden im Laufe des Jahres 2024 neun leitfadengestützte Experteninterviews mit ausgewählten Akteurinnen und Akteuren des nicht-öffentlichen Schulsektors auf Leitungsebene durchgeführt, um vertiefte Einblicke in Organisation, Schülerschaft und strukturellen Besonderheiten der Privatschullandschaft zu gewinnen. Die Wahl der Befragten erfolgte bewusst, da Leitungspersonen sowohl internes Überblickswissen als auch Kenntnisse über externe Vernetzungsprozesse besitzen. Zudem ergänzen die qualitativen Ergebnisse die quantitative Analyse durch Einblicke in Entwicklungen über mehrere Jahre.

Sämtliche Interviews orientieren sich an drei zentralen thematischen Schwerpunkten: ‚Zugang und Motive‘, ‚Verteilung von Bildungschancen‘ sowie ‚strukturelle Durchlässigkeit‘. Diese Blöcke strukturierten nicht nur die Gesprächsführung, sondern bildeten zugleich den analytischen Bezugsrahmen für die Auswertung.

¹ Der Datengebrauch wurde nach Absprache mit dem *Bureau ministériel* des MENJE für die vorliegende Untersuchung genehmigt.

² Das jährliche mediane Nettoäquivalenzeinkommen basiert auf dem Nettogesamteinkommen eines Haushalts (nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen), das mittels der modifizierten OECD-Äquivalenzskala auf die im Haushalt lebenden Personen umgerechnet wird. Der Median wurde gewählt, da er gegenüber Ausreißern robust ist und Verzerrungen durch die im IGSS-Datensatz angewandte Top-Codierung (Einkommen nur bis zum Fünffachen des Mindestlohns ausgewiesen) vermeidet. Im Folgenden wird synonym die Bezeichnung (medianes) Haushaltseinkommen verwendet.

Herausarbeitung zentraler Einstellungen

In Abb. 5 ist das Kategoriensystem visualisiert, d.h. die drei Themenblöcke mitsamt ihren inhaltlichen Bezugspunkten. Die Experteninterviews wurden inhaltsanalytisch ausgewertet – orientiert an den Verfahren von Kuckartz & Rädiker (2024) sowie Mayring (2015). Dieses regelgeleitete Vorgehen zielt darauf ab, zentrale Einstellungen der Befragten, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten und Muster sichtbar zu machen. Die Auswertung wurde computergestützt mit der lizenzierten Computer-Software MAXQDA (Version 2024) durchgeführt.



ABBILDUNG 5: Kategoriensystem der qualitativen Auswertung

2. GRENZEN DER UNTERSUCHUNG

Die Auswertung und damit die Untersuchung sind mit gewissen Einschränkungen verbunden: Wie in Kapitel 1 beschrieben, ermöglichte die Gesetzesänderung zur Ausweitung der Schulpflicht bis zum 18. Lebensjahr ab dem Schuljahr 2026/27 erstmals eine zentrale Erfassung von SuS an Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum und damit den Datenzugang zu den nominellen Schülerdaten. Im Zuge dieser Reform ging die Zuständigkeit für die Registrierung der Schülerzahlen von den Gemeinden auf den Staat über, sodass die Erfassung bereits vor Inkrafttreten der Gesetzesänderung seit dem Schuljahr 2023/24 zentral erfolgt³. Hierbei werden EF und ES getrennt voneinander verwaltet.

Begrenzter Umfang der Schülerdaten

Zu beachten ist, dass in den betreffenden Schulen grundsätzlich alle SuS erfasst werden, die nach aktueller Gesetzeslage noch schulpflichtig sind. In den vorliegenden Daten sind jedoch ausschließlich Kinder und Jugendliche enthalten, die vor dem 1. September 4 Jahre alt geworden sind oder diejenigen, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht 16 Jahre alt waren – also die 4- bis 15-Jährigen. Darüber hinaus sind nur die SuS mit Luxemburger Wohnsitz in der Datenbank registriert, wenngleich die Privatschulen natürlich auch SuS beherbergen, die im Ausland wohnhaft sind. Hinzu kommt, dass der Anteil der SuS der beiden Europaschulen in den IGSS-Daten nur eingeschränkt verfügbar ist. Konkret sind lediglich etwa 50 % der betreffenden SuS erfasst, da Eltern, die bei einer europäischen Institution beschäftigt sind, nicht in Luxemburg sozialversicherungspflichtig

³ Mit den Daten der SuS an Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum wurde zwar ein erster Testlauf am OEJQS durchgeführt, jedoch lagen die Daten zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig vor und eigneten sich daher nicht für eine vertiefende Analyse.

sind. Arbeiten beide Elternteile bei der EU, fehlen entsprechende IGSS-Daten vollständig; ist nur ein Elternteil in Luxemburg sozialversicherungspflichtig, ist auch nur dieser in der Datenbank registriert. Die Schülerinformationen sind demnach unvollständig und verzerren die Ergebnisse, weshalb die beiden Europaschulen ausgeklammert wurden, zumal sie ohnehin einem eigenen Finanzierungsmodell unterliegen. Zudem wurden zwei vorschulische private Einrichtungen⁴ mit zu geringen Schülerzahlen (<30) ausgeschlossen, ebenso wie eine Privatschule, deren Schülerinformationen sich ebenfalls aus mangelnden Daten nicht für die Analyse eigneten. Darüber hinaus handelt es sich um die einzige Privatschule mit nationalem Curriculum im Grundschulbereich. Aus Identifizierungsgründen wurde diese Privatschule gänzlich ausgeklammert.

**Ergebnisse als
Momentaufnahme**

Auf Basis der Daten von 2023/24 wurde ein erster Testlauf durchgeführt. Da jedoch teilweise Lücken in der Datenlage bestanden, beschränkt sich die vorliegende Analyse auf das Schuljahr 2024/25. Da lediglich ein einzelnes Schuljahr betrachtet wurde, handelt es sich um eine Momentaufnahme, die keine längerfristigen Entwicklungen aufzeigt. Die Ergebnisse sind daher als vorläufig zu bewerten.

**Institutioneller
Blick in den
Experten-
interviews**

Mit Blick auf die durchgeführten Experteninterviews ist einschränkend zu erwähnen, dass diese gezielt mit Leitungspersonen der Privatschullandschaft geführt wurden, um Einblicke in Schulprofile, organisatorische Strukturen, die Zusammensetzung der Schülerschaft und administrative Aspekte zu erhalten. Die Perspektiven der Schülerschaft und ihrer Eltern blieben jedoch unberücksichtigt.

⁴ Scuola Materna Cattolica italiana und Mini Collège/Les Poussins, wenngleich letztere trotz verfügbarer Daten auch deswegen exkludiert wird, weil diese nicht staatlich subventioniert ist und demnach nicht in den Untersuchungsfokus rückt.

IV. ERGEBNISSE

1. PRIVATSCHULEN IM SOZIALEN VERGLEICH

Insgesamt stehen für die quantitativen Analysen Daten zu 5.920 SuS zur Verfügung, die im Schuljahr 2024/25 an Privatschulen in Luxemburg eingeschrieben und zwischen 4 und 15 Jahre alt waren. Davon besuchten 4.340 (73,3%) Kinder Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum, während 1.580 (26,7%) in Privatschulen mit nationalem Curriculum eingeschrieben waren.

1.1 SOZIOÖKONOMISCHE PROFILE VON SuS AN PRIVATSCHULEN IM ZWISCHEN- UND INNERSCHULISCHEN VERGLEICH

Abb. 6 zeigt das mediane Haushaltseinkommen der SuS an den Privatschulen mit nationalem bzw. nicht-nationalem Lehrplan, die hier und auch im Folgenden anonymisiert sind. Jeder vertikale Balken steht für eine Schule. Die horizontalen Linien markieren das mediane Haushaltseinkommen der SuS an allen Schulen zusammen, die zur gleichen Schulform gehören.

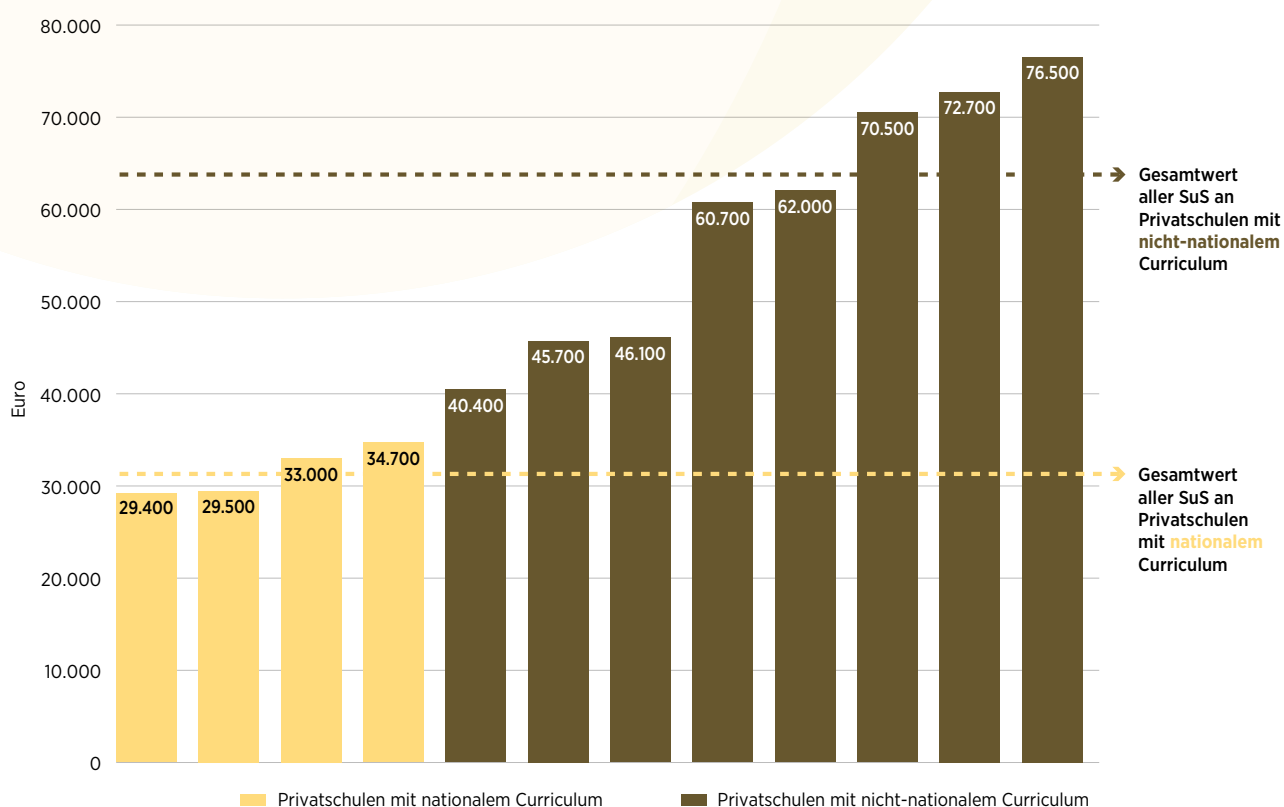


ABBILDUNG 6: Verteilung der Privatschulen nach medianem Haushaltseinkommen (in Euro)

Einkommens- verteilung in Privatschulen mit unterschiedlichen Curricula

SuS an Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum weisen einen deutlich höheren sozioökonomischen Status auf als die SuS an Privatschulen mit nationalem Curriculum. Das mediane Haushaltseinkommen beträgt rund 63.600 Euro pro Jahr an Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum, während es an Privatschulen mit nationalem Curriculum nur die Hälfte (31.100 Euro) davon ausmacht.

Es gibt deutliche Einkommensunterschiede innerhalb der Angebotstypen, insbesondere bei den Schulen mit nicht-nationalem Lehrplan. Das mediane Haushaltseinkommen an diesen Schulen variiert zwischen rund 40.400 und 76.500 Euro pro Jahr. Bei den Privatschulen mit nationalem Curriculum sind die Unterschiede weniger ausgeprägt: Die Schule mit dem niedrigsten medianen Haushaltseinkommen liegt bei 29.400 Euro und die mit dem höchsten bei 34.700 Euro pro Jahr. Da das mediane Nettoäquivalenzeinkommen pro Haushalt in Luxemburg im selben Jahr 47.640 Euro betrug (vgl. STATEC 2024), verdeutlichen diese Daten, dass die Privatschulen in Luxemburg nicht ausschließlich SuS aus den wohlhabendsten Familien anziehen (vgl. auch die Ergebnisse der Interviewauswertung nachfolgend in Kap. 3.1).

Abb. 7 vertieft die Erkenntnisse aus Abb. 6, indem sie die schulspezifischen Variationskoeffizienten der Haushaltseinkommen darstellt. Der Variationskoeffizient zeigt, wie unterschiedlich oder ähnlich Einkommenswerte im Verhältnis zum Mittelwert der Population sind und gehört zu den am häufigsten verwendeten Indikatoren für Ungleichheit (Formby et al. 1999). Im Kontext schulbezogener Analysen ermöglicht dieser festzustellen, inwieweit sich die Haushaltseinkommen der SuS innerhalb einer Schule bzw. eines Schultyps unterscheiden. Ein hoher Variationskoeffizient signalisiert eine stärkere Einkommensungleichheit, während ein niedriger Koeffizient auf eine gleichmäßige Einkommensverteilung hinweist.

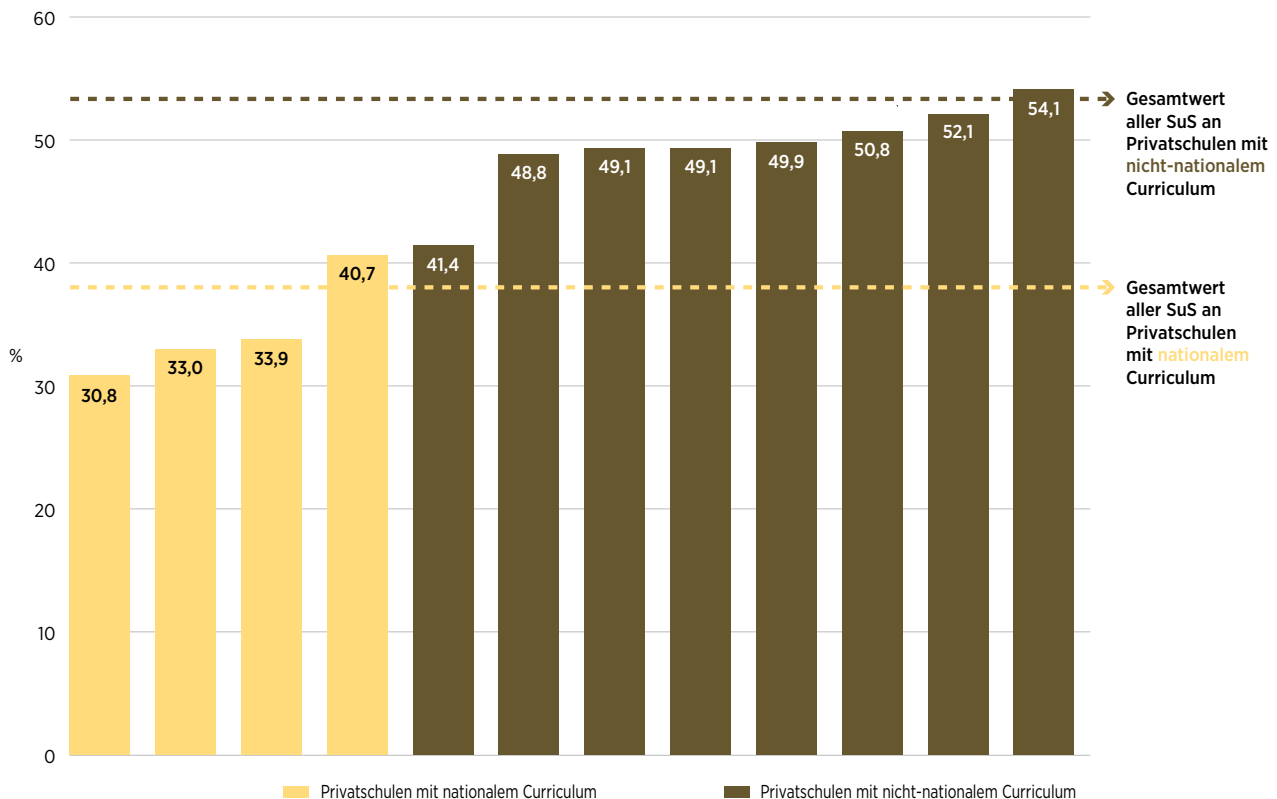


ABBILDUNG 7: Schulspezifische Variationskoeffizienten der Haushaltseinkommen von SuS (in %)

Höhere Einkommensvarianz in Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum

Im Durchschnitt ist der Variationskoeffizient an Privatschulen mit nationalem Curriculum deutlich niedriger als an jenen mit nicht-nationalem Curriculum. Das bedeutet, dass Privatschulen mit nationalem Lehrplan eher SuS mit ähnlichem sozioökonomischem Status anziehen, während die Schülerschaft an Privatschulen mit nicht-nationalem Lehrplan heterogener ist.

Abb. 8 zeigt den Anteil der SuS, die in Alleinerziehenden-Haushalten leben. 4 von 10 Kindern, die an Privatschulen mit nationalem Lehrplan eingeschrieben sind, leben bei nur einem Elternteil (mit den damit einhergehenden Benachteiligungen). Im Gegensatz dazu leben 2 von 10 Kindern, die eine Privatschule mit nicht-nationalem Curriculum besuchen, bei nur einem Elternteil.

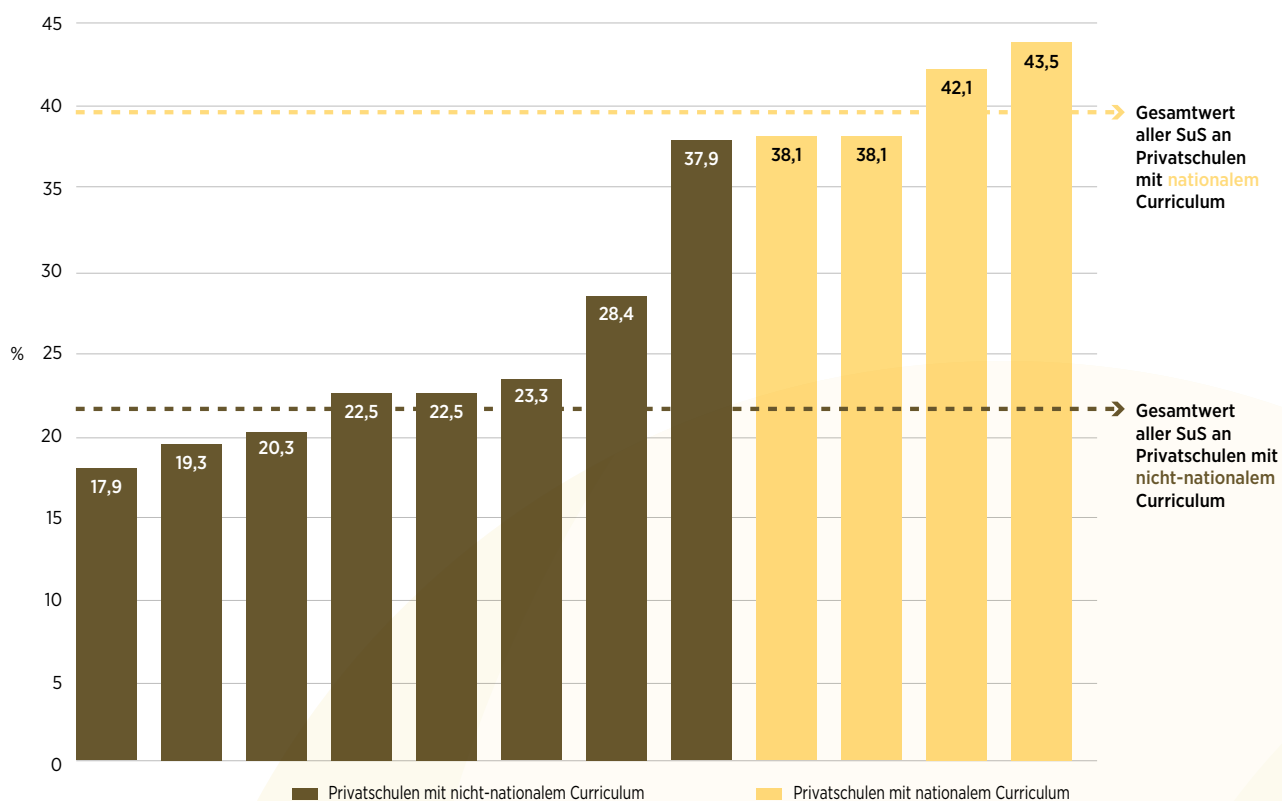


ABBILDUNG 8: Verteilung der Privatschulen nach dem Anteil der SuS aus Alleinerziehenden-Haushalten (in %)

Abb. 9 illustriert den Anteil der SuS, die in einer Familie mit prekären Lebensverhältnissen leben. Unter prekären Lebensverhältnissen versteht man eine Situation, in der mindestens ein Elternteil in den neun Monaten vor Beginn des Schuljahres mindestens einen Monat lang arbeitslos war oder Leistungen der Grundsicherung *Revenu d'inclusion sociale* (REVIS) erhielt.

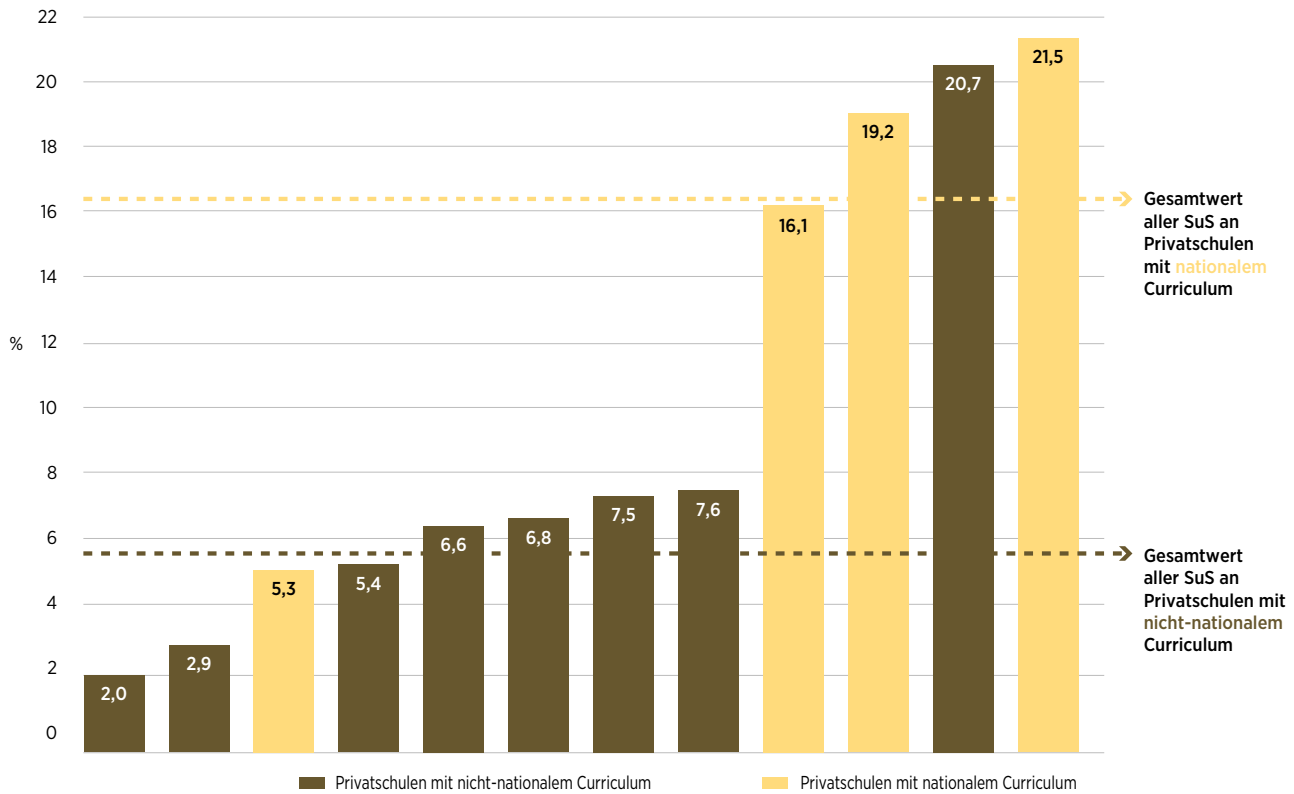


ABBILDUNG 9: Verteilung der Privatschulen nach Anteil der SuS in prekären Lebensverhältnissen (in %)

**Benachteiligung
nicht
systematisch nach
Privatschultyp**

An Schulen mit nicht-nationalem Curriculum sind die Anteile an SuS in prekären Lebensverhältnissen deutlich geringer als an Schulen mit nationalem Curriculum. Dies trifft jedoch nicht auf alle Schulen zu: Eine Privatschule mit nicht-nationalem Lehrplan verzeichnet beispielsweise den zweithöchsten Anteil an SuS, die in prekären Lebensverhältnissen leben. Die Unterschiede zwischen den Angebotstypen deuten darauf hin, dass es Privatschulen gibt, die sowohl wohlhabenden als auch benachteiligten SuS vergleichbare Bildungsangebote bieten (vgl. auch die Ergebnisauswertung nachfolgend in Kap. 3.1).

Zuletzt zeigt Abb. 10 die Verteilung der SuS nach Zuwanderungshintergrund. Dabei werden drei Gruppen unterschieden:

1. **Luxemburgerinnen/Luxemburger:** In Luxemburg geborene Kinder mit mindestens einem ebenfalls in Luxemburg geborenen Elternteil.
2. **Erste Generation an Zugewanderten:** Kinder, die selbst im Ausland geboren wurden und nach Luxemburg zugewandert sind.
3. **Zweite Generation an Zugewanderten:** In Luxemburg geborene Kinder, deren Eltern beide im Ausland geboren sind.

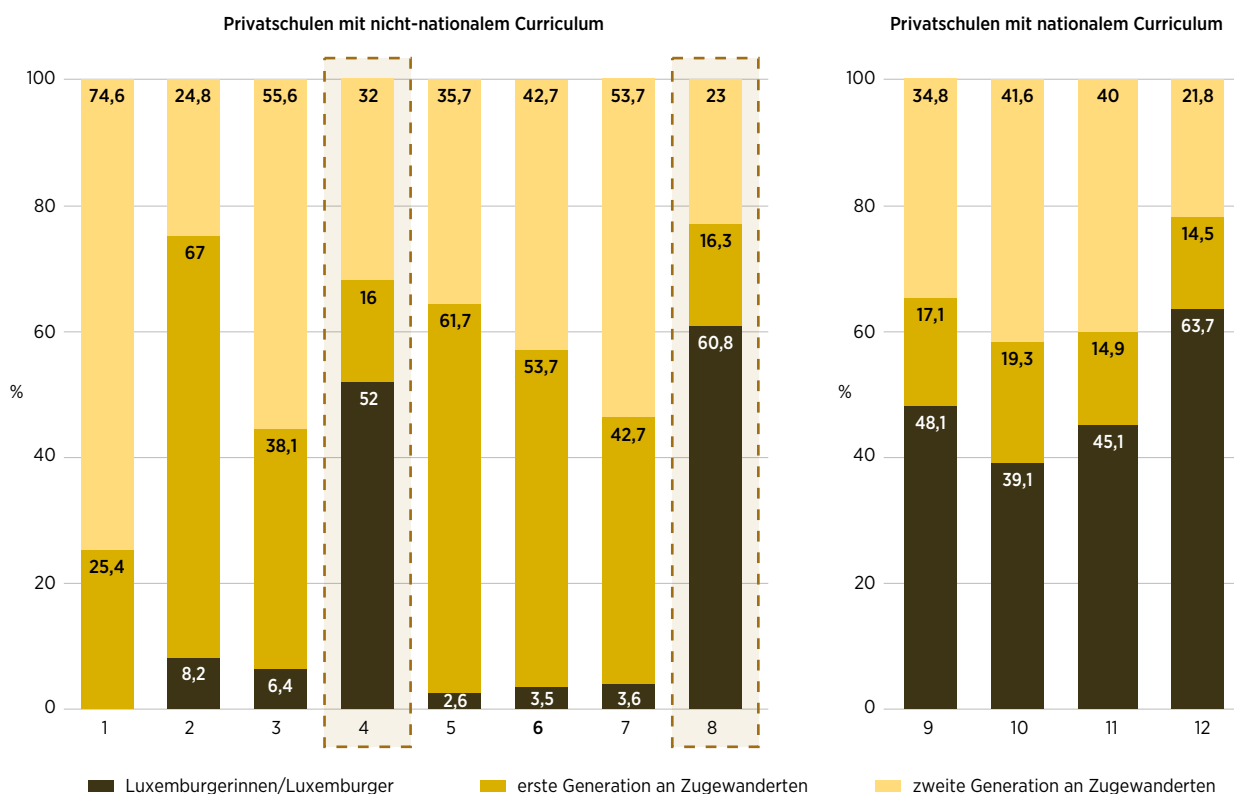


ABBILDUNG 10: Verteilung der SuS an Privatschulen nach Zuwanderungshintergrund (in %)

Abb. 10 verdeutlicht die erheblichen Unterschiede zwischen den Privatschulen hinsichtlich der Zusammensetzung ihrer Schülerschaft. Die vier Schulen auf der rechten Seite (9-12) folgen dem nationalen Curriculum. Diese werden meistens von SuS ohne Zuwanderungshintergrund oder von SuS aus der zweiten Generation besucht. Alle übrigen Schulen folgen einem nicht-nationalen Lehrplan. An den meisten dieser Schulen ist der Anteil von luxemburgischen Kindern sehr gering. Eine Ausnahme bilden zwei Schulen an den Positionen (4) und (8), an denen mehr als die Hälfte der SuS keinen Zuwanderungshintergrund hat.

**Wahlverhalten
über finanzielle
Aspekte hinaus**

Diese Ergebnisse deuten insgesamt darauf hin, dass die Wahl einer bestimmten Schule möglicherweise nicht ausschließlich von der finanziellen Erschwinglichkeit abhängt, sondern auch von Präferenzen für einen bestimmten Lehrplan oder eine bestimmte Unterrichtssprache.



ANALYTISCHE EINORDNUNG

Die Ergebnisse zeigen eine Tendenz zur sozialen Segmentierung entlang des Curriculums: Während Privatschulen mit nicht-nationalem Lehrplan stärker einkommensstarke Familien mit Zuwanderungshintergründen anziehen, weisen Privatschulen mit nationalem Curriculum eher lokal verankerte, ökonomisch schwächere Schülergruppen auf. Dennoch ist die sozioökonomische Varianz bei den Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum höher als bei Privatschulen mit nationalem Curriculum, wo die Schülerzusammensetzung entsprechend homogener ist.

1.2 SOZIOÖKONOMISCHE PROFILE VON SuS SYSTEMÜBERGREIFEND UND NACH BILDUNGSGANG IM VERGLEICH

Im Folgenden werden die Merkmale der Schülerschaft an Privatschulen – getrennt nach Privatschulen mit nationalem und nicht-nationalem Curriculum – mit denen an öffentlichen Schulen verglichen, unterschieden nach EF und ES. Dazu zählen:

- öffentliche traditionelle Schulen
- öffentliche internationale Schulen
- öffentliche Schulen mit international integrierten Abschlüssen (Bac international oder A-Levels)

Darüber hinaus liegen auch Informationen zu SuS vor, die zwar in Luxemburg gemeldet sind, jedoch im Ausland beschult werden. Auch wenn der Fokus auf dem Vergleich zwischen öffentlichen und privaten Schulangeboten innerhalb Luxemburgs liegt, werden die entsprechenden Ergebnisse der im Ausland beschulten SuS im Folgenden informativ dargestellt.

**Sozioökonomische
Polarisierung
zwischen
Angebotstypen**

Abb. 11 zeigt das mediane Haushaltseinkommen der SuS in verschiedenen Bildungsangeboten im EF und ES. Auf der Grundschulebene ist das Einkommen an Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum rund doppelt so hoch (64.600 Euro) wie an traditionellen öffentlichen Grundschulen (36.200 Euro), an denen es am niedrigsten ausfällt. Außerdem liegt das mediane Haushaltseinkommen an öffentlichen internationalen Grundschulen sowie das der im Ausland beschulten Schülerschaft deutlich unter dem medianen Haushaltseinkommen der SuS an den Privatschulen.

Auf der Sekundarschulebene zeigt sich ein interessantes Bild: SuS aus einkommensstärkeren Familien sind in den Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum überrepräsentiert, während die SuS mit geringerem Haushaltseinkommen überwiegend das öffentliche ESG besuchen. Wie Abb. 11 zeigt, bleibt das mediane Haushaltseinkommen an Privatschulen mit nationalem Curriculum im Vergleich zu anderen Schulformen eines der niedrigsten und beträgt lediglich 31.100 Euro pro Jahr. Infolgedessen stehen die Privatschulen mit einem nationalen Curriculum dem ESG sehr nah. Beiden Schulformen ist gemein, dass sie ein ähnliches Angebot haben. Diese Programme sprechen entweder gezielt bestimmte Schülergruppen an oder die SuS folgen schulischen Orientierungsempfehlungen nach der

Primarschule, die den Weg in diese Bildungszweige vorzeichnen. Auch wenn der genaue Ursache-Wirkungs-Zusammenhang nicht eindeutig festgelegt werden kann, deutet vieles darauf hin, dass sich sozioökonomische Unterschiede entlang des curricularen Angebots fortschreiben.

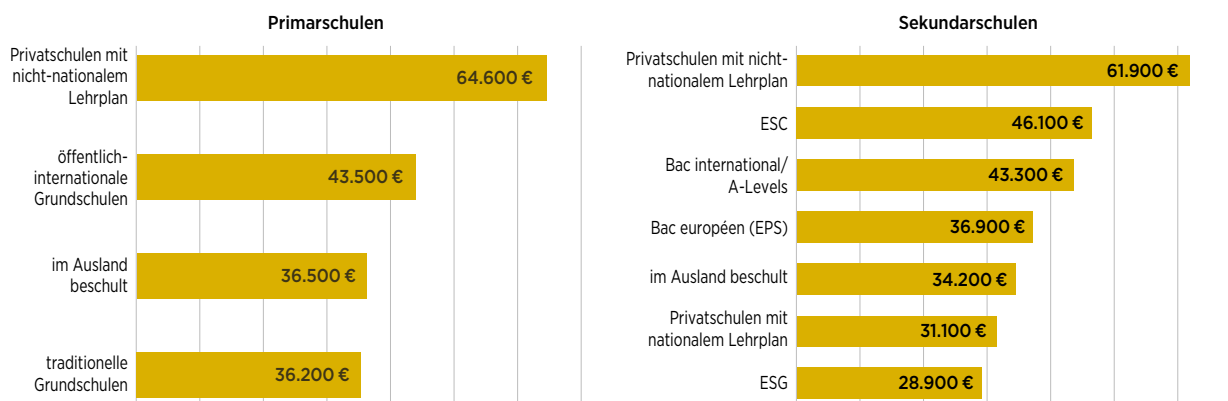


ABBILDUNG 11: Medianes Haushaltseinkommen der SuS nach Schultyp/Bildungsgang (in Euro)

Abb. 12 zeigt die Variationskoeffizienten des Haushaltseinkommens der SuS in verschiedenen Schultypen/Bildungsgängen. Auf der Grundschulebene unterscheiden sich Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum kaum von traditionell-öffentlichen Schulen oder öffentlich-internationalen Schulen. Das deutet darauf hin, dass die Einkommensdiskrepanzen innerhalb der Schülerschaft an diesen Schulformen relativ ähnlich ausfallen. Eine Ausnahme bildet die Gruppe der SuS, die in Luxemburg wohnen, aber eine Schule im Ausland besuchen. In dieser Gruppe sind die Einkommensunterschiede besonders stark ausgeprägt.

Privatschulen mit nationalem Curriculum: Geringste Einkommensungleichheit trotz niedriger sozio-ökonomischer Basis

Auf der Sekundarschulebene ähneln Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum den öffentlichen Europaschulen (EPS) und den öffentlichen Schulen mit internationalem Curriculum/integrierten Abschlüssen (Bac international oder A-Levels). Bemerkenswert ist jedoch, dass Privatschulen mit nationalem Lehrplan die geringste Einkommensungleichheit unter ihren SuS aufweisen. In Verbindung mit dem vergleichsweise niedrigen medianen Haushaltseinkommen deutet dies erneut darauf hin, dass diese Schulen vor allem ökonomisch benachteiligte SuS aus Familien mit ähnlichen wirtschaftlichen Verhältnissen anziehen.

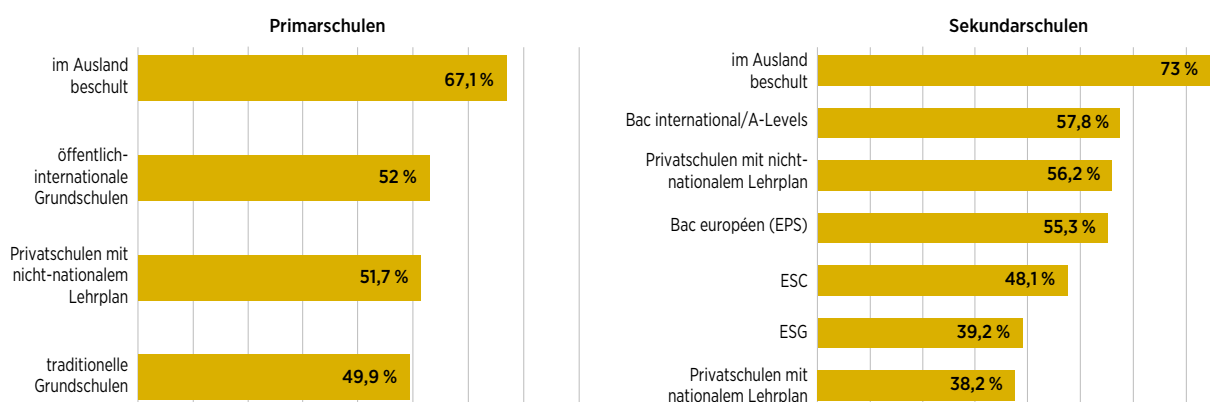


ABBILDUNG 12: Variationskoeffizient des Haushaltseinkommens der SuS nach Schultyp/Bildungsgang (in %)

Höherer Anteil an Zwei-Eltern-Haushalten und wirtschaftlich gesicherten Familien in Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum

Abb. 13 zeigt den Anteil der SuS, die in alleinerziehenden Familien leben, differenziert nach Schultyp und Bildungsgang. Sowohl auf der Grund- als auch auf der Sekundarschulebene weisen Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum den geringsten Anteil an SuS aus alleinerziehenden Familien auf. Diese Schulen ähneln auch den öffentlichen internationalen Schulen auf der Primarschulebene sowie dem ESC auf der Sekundarschulebene.

Ein anderes Bild zeigt sich bei den Privatschulen mit nationalem Lehrplan. Dort ist der Anteil der SuS, die bei nur einem Elternteil leben, mit etwa 40% vergleichsweise hoch und liegt nahe am ESG.



ABBILDUNG 13: Anteil der SuS aus Alleinerziehenden-Haushalten nach Schultyp/Bildungsgang (in %)

Abb. 14 zeigt den Anteil der SuS, die in prekären Verhältnissen leben, nach Schultyp/ Bildungsgang. Sie bestätigt weitgehend die in Abb. 12 beobachteten Muster: Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum ziehen vor allem SuS aus Familien an, die nicht in prekären Verhältnissen leben. Sowohl auf der Primar- als auch auf der Sekundarstufe ist dort der Anteil der SuS, die in prekären Verhältnissen leben, am niedrigsten. Deutlich höher fällt dieser Anteil in den Privatschulen mit nationalem Curriculum aus – liegt jedoch weiterhin unter dem Niveau des ESG.



ABBILDUNG 14: Anteil der SuS in prekären Lebensverhältnissen nach Schultyp/Bildungsgang (in %)

Abb. 15 präsentiert die Verteilung der SuS nach Zuwanderungshintergrund. Sowohl in der Primar- als auch in der Sekundarstufe verzeichnen Privatschulen mit nicht-nationalem Lehrplan den geringsten Anteil luxemburgischer SuS – mit Ausnahme jener SuS, die im öffentlichen Schulbereich das IB oder A-Levels anstreben. Im Sekundarschulbereich weisen sie zudem den höchsten Anteil an SuS der ersten Generation Zugewanderter auf.

Im Gegensatz dazu unterscheiden sich Privatschulen mit nationalem Curriculum deutlich. Etwa die Hälfte der Schülerschaft sind Luxemburgerinnen und Luxemburger, weitere 36 % gehören zur zweiten Zugewandertengeneration. Nur ein vergleichsweise geringer Anteil der SuS wurde im Ausland geboren (erste Generation an Zugewanderten).

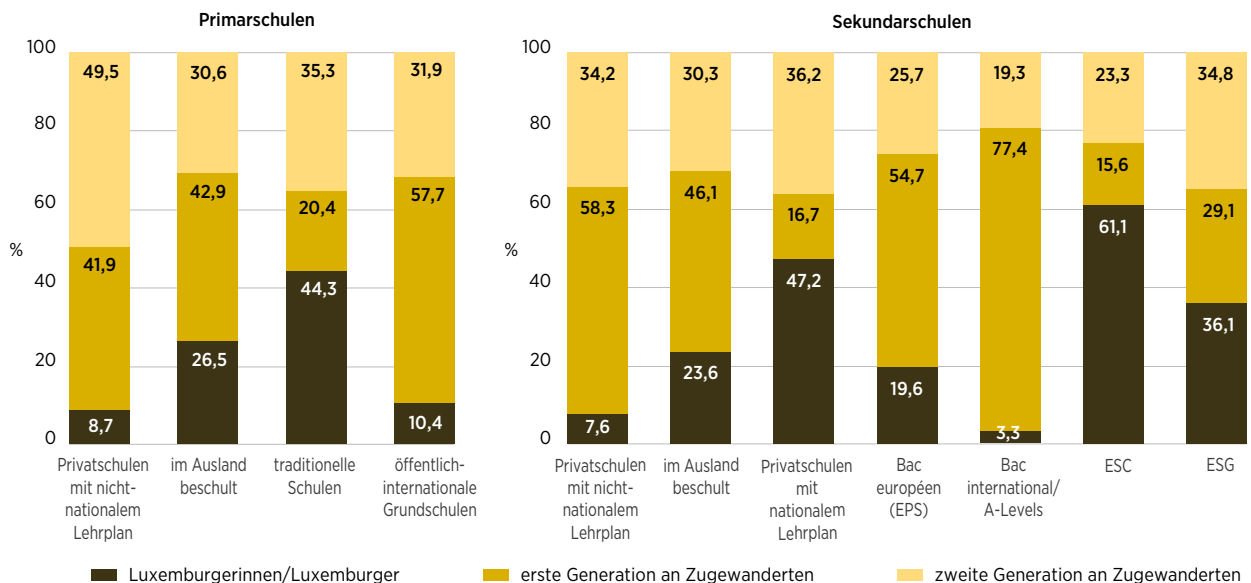


ABBILDUNG 15: Verteilung der SuS nach Zuwanderungshintergrund und nach Schultyp/Bildungsweg (in %)



ANALYTISCHE EINORDNUNG

Die Daten zeigen eine deutliche soziale Stratifizierung zwischen den Schulformen (privat, öffentlich-traditionell, öffentlich-international, im Ausland beschult). Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum ziehen überwiegend einkommensstarke und nicht-luxemburgische Familien an, während jene mit nationalem Lehrplan sozioökonomisch dem öffentlichen ESG nahestehen. Kinder in öffentlichen Grundschulen und im ESG sind am stärksten von ökonomischer Prekarität betroffen. Besonders heterogen sind die SuS, die im Ausland beschult werden – häufig aus Alleinerziehenden-Haushalten. Insgesamt zeigt sich ein Zusammenhang zwischen Einkommen, Migrationshintergrund und der Verteilung der Profile der SuS an Privatschulen, der zur sozialen Segmentierung des Bildungssystems beiträgt.

Im Folgenden werden zentrale Perspektiven, die im Kategoriensystem (Abb. 5) verdichtet sind, aus den geführten Experteninterviews zusammengefasst. Sie ergänzen und vertiefen die zuvor präsentierten quantitativen Analysen, indem sie über einzelne Schuljahre hinausgehende Gesamteindrücke aus dem schulischen Alltag vermitteln. Den Ausgangspunkt bilden die antizipierten Schulwahlmotive von Familien, die sich bewusst für eine Privatschule und gegen eine öffentliche Alternative entscheiden – zusammengefasst aus Sicht der befragten Expertinnen und Experten.

2. PERSPEKTIVEN AUF ZUGANG UND MOTIVE

2.1 SCHULWAHLMOTIVE

Motivlagen für Privatschulen im Vergleich zum öffentlichen Schulsystem

Die von den befragten Expertinnen und Experten genannten Schulwahlmotive, die in Abgrenzung zum öffentlichen Schulwesen aufgeführt wurden, lassen sich in fünf Kategorien¹ zusammenfassen:

SCHULPROFIL UND PÄDAGOGISCHE AUSRICHTUNG

In allen Experteninterviews wurde betont, dass Eltern vor allem die spezifischen pädagogischen Ausrichtungen von Privatschulen und deren Angebote schätzen. Dazu zählen u. a. das curriculare Angebot, spezifische Abschlüsse oder bestimmte Sprachprofile sowie pädagogische Überzeugungen.



„Ich denke, genau das ist es, was viele einheimische Familien an unserer Schule anzieht: die Philosophie des IB-Programms mit dem zentralen Gedanken der internationalen Gesinnung. Es handelt sich außerdem um eine schülerzentrierte, forschungsorientierte Pädagogik. Das bedeutet, die eigenen Fragen der Schülerinnen und Schüler spielen eine zentrale Rolle im Lernprozess.“ (Int-8)

Ein paar der befragten Fachpersonen betonen die Bedeutung individueller Förderung und ganzheitlicher Entwicklung als besondere Merkmale privater Schulen. Diese seien in größeren öffentlichen Schulen nur eingeschränkt realisierbar. Eine z. T. kleinere Klassengröße in Privatschulen wird in diesem Zusammenhang als Ausdruck dieser pädagogischen Ausrichtung genannt, was von Eltern als Vorteil für die individuelle Förderung und ein familiäres Lernumfeld wahrgenommen wird.

SCHULREPUTATION

Die Entscheidung für eine bestimmte Schule wird zudem maßgeblich durch individuelle Erfahrungen sowie das wahrgenommene Image einzelner Einrichtungen beeinflusst – etwa dann, wenn Eltern selbst Absolventinnen und Absolventen dieser Schule sind oder von positiven Erfahrungsberichten aus dem Umfeld erfahren. Die Reputation einer Schule kann dabei unterschiedliche Dimensionen umfassen, etwa Leistungsniveaus oder pädagogische Qualität, und lässt sich anhand der Interviews nicht einheitlich bestimmen.



„Ein großer Teil sind Eltern [...], die selbst hier zur Schule gegangen sind und ihr Kind nun ebenfalls hier einschreiben. Das bedeutet, dass wir eine gewisse Loyalität haben, insbesondere bei denen, die in der Region geblieben sind.“ (Int-5)

NEGATIVE ERFAHRUNGEN IM ÖFFENTLICHEN SCHULSYSTEM

Stellenweise wurde davon berichtet, dass sich Eltern bewusst gegen das öffentliche System entscheiden – aus Unzufriedenheit mit dort gemachten Erfahrungen oder auf Basis negativer Erzählungen.

¹ Eine Kategorie wurde dann gebildet, wenn entsprechende Relevanzzuweisungen in mindestens zwei Interviews benannt wurden.



„Es gibt auch diejenigen, die sich bewusst für unsere Schule entscheiden, im Gegensatz zur öffentlichen Schule. Entweder weil sie bereits eine möglicherweise negative Erfahrung gemacht haben oder weil sie von solchen gehört haben.“ (Int-6)

NACHMITTAGSANGEBOTE

Die Attraktivität und Organisation der Nachmittagsbetreuung spielt ebenfalls eine bedeutende Rolle bei der Schulwahl, insbesondere wenn beide Elternteile berufstätig sind. Logistische Vorteile ergeben sich durch schulinterne Angebote oder den organisierten Transport zu externen Betreuungsangeboten.

Privatschulen inszenieren sich in diesem Zusammenhang als Einrichtungen mit ganztägiger Betreuung, auch wenn mit der Einführung der *Maison Relais* im Jahr 2005 der Startschuss zum Ausbau des non-formalen Bildungs- und Betreuungssektors gesetzt wurde, der inzwischen – wie das öffentliche Schulsystem – als *Service public* definiert ist und der Familien mit Kindern von 0 bis 12 Jahren grundsätzlich, jedoch in Abhängigkeit von verfügbaren Plätzen, offensteht. Bis dahin war ganztägige Betreuung weitgehend, wenn auch nicht ausschließlich, dem Privatschulbereich vorbehalten. Im öffentlichen Sekundarschulbereich bestehen Nachmittagsangebote nur vereinzelt; systematisch verankerte Ganztagsangebots sind die Ausnahme.

Zahlreiche Privatschulen bieten zudem *à-la-carte*-Leistungsportfolios, die im öffentlichen Bereich in diesem Umfang nicht verfügbar sind. Diese reichen von gezielter Lernförderung (vgl. auch Kap. 3.3) bis hin zu sportlicher und musisch-künstlerischer Talentförderung. Die Betreuungsangebote können jedoch mit zusätzlichen Gebühren verbunden sein.



„Wir bieten viele verschiedene Dinge an einem Ort an – und ich denke, genau das ist der Reiz, weshalb Eltern ihre Kinder zu uns bringen. Sie wissen, dass sie hier z. B. sportliche Möglichkeiten, Schauspiel, Musik und bildende Kunst bekommen. Ich denke, für Familien ist es in gewisser Weise einfacher, weil wir eine Art ‚One-Stop-Shop‘ sind. In einer luxemburgischen Schule ist der Nachmittag oft anders organisiert – die Kinder müssen zu verschiedenen Vereinen gebracht und wieder abgeholt werden. Wenn man zwei oder drei Kinder hat, ist das logistisch aufwendig.“ (Int-7)

CURRICULARE ANSCHLUSSMÖGLICHKEIT

Spezifische berufliche oder universitäre Anschlussmöglichkeiten beeinflussen zwar die Schulwahl, stellen jedoch kein Alleinstellungsmerkmal von Privatschulen dar; die globale Anschlussfähigkeit durch internationale Curricula wie etwa IB-Programme hingegen schon. Damit ist vor allem die flexible Gestaltung der Bildung gemeint, insbesondere bei Expats, die für einen bestimmten Zeitraum in Luxemburg sind und die ihren Kindern einen nahtlosen curricularen Übergang in einem anderen Land ermöglichen möchten:



„Die gesamte Entwicklung des Landes wird maßgeblich durch Expats beeinflusst. Wenn sie hierherkommen, ist es daher besonders wichtig, dass das Bildungssystem übertragbar ist, egal wohin sie anschließend ziehen.“ (Int-8)



ANALYTISCHE EINORDNUNG

Die Schulwahl folgt meist keinem einzelnen Beweggrund, sondern ergibt sich aus einem Bündel an pädagogischen, praktischen und biografischen Faktoren. Während einige Aspekte wie kleinere Klassen, integrierte Betreuungsangebote und internationale Programme als strukturelle Stärken von Privatschulen gelten, sind andere – wie negative Erfahrungen im öffentlichen System – stark subjektiv geprägt. Auffällig ist, dass viele Privatschulen ihr Profil gezielt auf diese Bedürfnisse zuschneiden und sich in ihrer Außendarstellung entsprechend positionieren.

2.2 AUFNAHMEKRITERIEN

FINANZIELLE ZUGÄNGLICHKEIT

Gebührenstruktur beeinflusst soziale Zusammensetzung

Ein zentrales Aufnahmekriterium ist die finanzielle Tragfähigkeit der Erziehungsberechtigten. Die Gebühren sind auf den Internetseiten der Schulen in der Regel transparent ausgewiesen und variieren deutlich nach Schultyp: Während Privatschulen mit einer staatlichen Förderung von bis zu 90% vereinzelt gebührenfrei sind oder nur geringe Beiträge im dreistelligen Bereich im Jahr erheben, können die Jahresgebühren an Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum fünfstelligen Jahresbeiträge erreichen². In Luxemburg sind die Gebühren zudem nicht steuerlich absetzbar. Daneben wirken auch zusätzliche Beiträge (Anmelde- und Bearbeitungsgebühren) als steuernde Faktoren, etwa um Mehrfachanmeldungen zu vermeiden.



„Das ist manchmal wirklich sehr, sehr viel Geld. Gut, die 5.000 Euro – das bekommt man irgendwie noch hin, aber welche Eltern können denn schon 25.000 Euro in eine Schule investieren? Und das ist dann nur für ein Kind. Wenn man zwei Kinder hat – gut, für das zweite Kind bekommt man zwar immer noch ein paar Vergünstigungen, aber trotzdem bleibt das eine Menge Geld. Da kann man sich ja vorstellen [...] wenn eine portugiesische Familie hierherkommt – und das sind nicht immer die bestbezahlten Jobs – dann können die das schlicht vergessen.“ (Int-1)

„HARTE“ FAKTOREN BEI DER AUFNAHME

Standardisierte & indirekte Auswahlmechanismen

Einige Privatschulen, insbesondere internationale Schulen mit Englisch oder Französisch als Unterrichtssprache, führen Sprach- und Kompetenztests durch; andere setzen ergänzend oder alternativ auf persönliche Aufnahmegespräche mit den Kindern und ihren Erziehungsberechtigten, um Passung und schulische Voraussetzungen zu prüfen. Dabei besteht die Möglichkeit, die Schülerschaft und Zusammensetzung gezielt auszuwählen.



„Wir sind auch nicht verpflichtet, bestimmte Schülerinnen oder Schüler aufzunehmen. Das ist etwas, das [...] relativ frei geregelt ist – sowohl in Bezug auf die Organisation als auch auf die Aufnahme.“ (Int-6)

² An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass im Rahmen der Analyse widersprüchliche Angaben hinsichtlich der staatlichen Subventionierung im Zusammenhang mit den gesetzlichen Vorgaben festgestellt wurden. Diese deuten teilweise darauf hin, dass bestimmte Jahrgänge (z. B. IB-Abschlüsse) an Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum eine bis zu 90%ige Subventionierung erhalten, statt der üblicherweise vorgesehenen 40% pro Schülerin bzw. Schüler. Andere Kosten, wie Gebäudeinvestitionen, können ebenso staatlich größtenteils finanziert sein, wie zuletzt etwa bei der Privatschule École Charlemagne. Die Kosten des neuen Schulgebäudes wurden bislang zu 60% staatlich getragen (vgl. Pepin 2023).

„WEICHE“ FAKTOREN BEI DER AUFNAHME

Weitere Aspekte wie die Anmeldung von Geschwisterkindern, bei denen Familien bevorzugt behandelt und von Rabatten profitieren können, oder Beobachtungen der Kinder untereinander bei Schnuppertagen beeinflussen die Platzvergabe. Dabei wird etwa beurteilt, ob sich die SuS gut in die Gemeinschaft integrieren oder der jeweilige Jahrgang der richtige ist.



„So können wir sie im Unterricht erleben, und sie können uns kennenlernen. Auf diese Weise können wir wirklich herausfinden, ob sie sich in unserer Umgebung wohlfühlen werden, ob sie sich gut in die Gruppe integrieren können, ob sie über ein passendes Maß an Sozialverhalten verfügen – und wir können sie in die richtige Klassenstufe einordnen, denn Kinder unterscheiden sich stark in ihrer Reife.“ (Int-7)



ANALYTISCHE EINORDNUNG

Die Aufnahme an Privatschulen basiert auf einem komplexen Zusammenspiel aus finanziellen, formalen und z. T. auch weniger formalisierten Faktoren. Während die Gebührenstruktur bereits selektiv wirkt, eröffnen Verfahren wie Familiengespräche oder Schnuppertage zusätzlichen Entscheidungsspielraum. Diese Praxis schafft einerseits Flexibilität, kann aber andererseits soziale Selektion verstärken. Besonders deutlich wird: Zugang zur Privatschule ist nicht nur eine Frage der Finanzierung, sondern auch der Passung und institutionellen Zugänglichkeit.

2.3 ENTWICKLUNG DER NACHFRAGE IM ZEITVERLAUF

Wie in Kapitel II.2 dargestellt, bleiben die Gesamteinschreibungen an den Privatschulen weitgehend stabil. Die Interviews zeichnen jedoch ein differenziertes Bild auf Einrichtungsebene: Im Grundschulbereich sind es vor allem kleinere Schulen, die Schwierigkeiten haben, ihre Klassen zu füllen, während größere teils Wartelisten führen. Im Sekundarbereich variieren die Einschreibungen ebenfalls: Einige Schulen profitieren von Wechseln aus dem öffentlichen System nach der öffentlichen Grundschule (vgl. auch Kap. 4.1), andere kämpfen mit zu geringen Anmeldezahlen. Einige Privatschulen reagieren mit intensiverer Öffentlichkeitsarbeit oder verlängerten Anmeldefristen – teils bis in den Spätsommer hinein. Neben der allgemeingültigen Feststellung, dass die Bevölkerung Luxemburgs immer diversifizierter wird, lassen sich die Einflussfaktoren auf die Nachfrageentwicklung in den Privatschulen auf vier Aspekte verdichten:

DIFFERENZIERUNG VON BILDUNGSBEDÜRFNISSEN

Eltern sind heute häufiger beide berufstätig und bereit, mehr in die Schulbildung ihrer Kinder zu investieren. Zudem haben sie vielfältigere Positionen zur Erziehung und Bildung ihrer Kinder und wählen bewusster zwischen internationalen, alternativen oder klassischen Bildungswegen. Diese Vielfalt erfordert passgenaue Angebote.



„Eltern haben – das sieht man heute sehr deutlich – viel unterschiedlichere Vorstellungen von Bildung als früher. Wir haben Eltern, die sehr internationale Ausbildungswege wünschen, wir haben Eltern, die modernere pädagogische Ansätze wollen, wie Montessori, Dalton usw. Und wir haben auch Eltern, die eher klassische, traditionelle Pädagogik bevorzugen, wie sie im klassischen System oder auch bei uns angeboten wird.“ (Int-4)

ZUNEHMENDE SENSIBILITÄT FÜR INKLUSION UND LERNSCHWIERIGKEITEN

Einzelne Befragte berichten von einem wachsenden Bedarf an individueller Förderung, insbesondere für SuS mit diagnostizierten Lernstörungen sowie für leistungsschwächere Lernende. Die Schulen reagieren darauf mit qualifiziertem Fachpersonal und spezifischen Unterstützungsangeboten.



„Ich würde sagen, was sich wirklich insgesamt verändert hat, ist ein gestiegenes Bewusstsein für zwei wesentliche Faktoren. Der erste Punkt betrifft besondere Bildungsbedürfnisse. Obwohl viele Menschen glauben, dass es einen enormen Anstieg beispielsweise bei ADHS gegeben hat, denke ich, dass es eher so ist, dass wir viel besser darin geworden sind, Neurodiversität zu diagnostizieren und ein größeres Bewusstsein dafür entwickelt haben. Der zweite wichtige Aspekt betrifft die allgemeine mentale Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder. Ich denke, eine der Stärken einer Schule wie der unseren [...] liegt darin, dass wir das gesamte Kind betrachten und wirklich versuchen, auf seine individuellen Bedürfnisse einzugehen. Ich glaube, das ist in einer sehr großen, staatlich finanzierten Schule schwieriger umzusetzen, weil dort andere Belastungen und Anforderungen herrschen. Das heißt aber nicht, dass diese Schulen nicht herausragende Ergebnisse erzielen können – das steht außer Frage.“ (Int-7)

ZUNAHME SOZIALER UND FINANZIELLER SCHWIERIGKEITEN

Mehrere Interviewte berichten zudem von einem Anstieg der Zahlungsrückstände und Häufung sozialer Probleme in den letzten Jahren. Gleichzeitig habe die Zahl der Eltern zugenommen, die gezielt finanzielle Unterstützung anfragen.

„Wenn wir von der sozialen Situation ausgehen, haben wir festgestellt, dass sich bei uns die Fälle, in denen wir aufgrund von sozialen Problemen intervenieren müssen, in den letzten Jahren sehr gehäuft haben. Das sehen wir sehr gut, wenn wir uns anschauen, wie viele Schülerinnen und Schüler bei uns Anfragen stellen, um Hilfe zu bekommen und dann suchen wir auch nach Lösungen.“ (Int-3)

EINFLUSS ÖFFENTLICHER INTERNATIONALER SCHULEN

Die Einführung kostenfreier internationaler Angebote, wie den öffentlichen Europaschulen (EPS) (vgl. im Detail Kap. 4.2), veränderte ebenso das Nachfrageverhalten, jedoch kann der Wettbewerb auch als Chance zur Differenzierung begriffen werden:



„Wir machen uns Gedanken über die Nachfrage, wegen des Aufkommens der öffentlichen internationalen Schulen. Wir sehen das als Konkurrenz. Einerseits begrüßen wir das, weil wir an internationale Bildung glauben. Wir wollen diese ja auch weiter ausbauen [...] ein bisschen Konkurrenz kann gut sein, damit wir wachsam bleiben (lacht). Aber wir sind auch besorgt, weil wir natürlich mit Schulen konkurrieren, die einen kostenlosen Unterricht anbieten.“ (Int-8)



ANALYTISCHE EINORDNUNG

Wenngleich die Gesamtnachfrage stabil erscheint, gibt es bei den Privatschulen, wie auch im öffentlichen Schulsystem, einen Differenzierungsdruck. Eine Zunahme von finanziellen Notlagen, veränderte elterliche Erwartungen sowie strukturelle Konkurrenz durch öffentliche Alternativen verstärken den Wettbewerb.

3. PERSPEKTIVEN AUF DIE VERTEILUNG VON BILDUNGSCHANCEN

3.1 DARSTELLUNGEN ZUR SOZIALEN ZUSAMMENSETZUNG DER SCHÜLERSCHAFT

Die qualitative Auswertung der Interviews ergänzt die quantitativen Ergebnisse um ein differenziertes Bild der sozialen Zusammensetzung in Luxemburger Privatschulen. Dabei zeigen sich folgende zentrale Befunde:

KULTURELLE DIVERSITÄT BEI SPRACHLICHER KONZENTRATION

Besonders Privatschulen mit internationalen Programmen betonen ihre kulturelle Vielfalt – sie nehmen SuS aus zahlreichen Nationen auf, insbesondere Kinder von *Expats*, deren Bildungswege grenzüberschreitend verlaufen und häufig auf Anschlussfähigkeit im internationalen Kontext ausgerichtet sind. Während alle Interviewten die kulturelle und nationale Heterogenität der Schülerschaft hervorheben, zeigt sich gleichzeitig eine sprachliche Homogenität: Vor allem Privatschulen, die dem französischen System folgen, weisen nach eigenen Angaben eine deutlich französischsprachig geprägte Schülerstruktur auf, was auf die Präferenz der Familien für das französische Schulsystem zurückzuführen ist.

VARIANZ DER SOZIOÖKONOMISCHEN STREUUNG

Wie bereits durch den Variationskoeffizienten beim Haushaltseinkommen (Abb. 7, Abb. 12) verdeutlicht, ergänzen die Experteninterviews diese Befunde dahingehend, dass der Grad der sozioökonomischen Diversität sowohl zwischen als auch innerhalb der Einrichtungen deutlich variiert. In Privatschulen mit höheren Zugangsgebühren sind insgesamt eher SuS mit einem durchschnittlich höheren medianen Haushaltseinkommen vertreten, jedoch kann die Verteilung unter den SuS sehr unterschiedlich sein:

**Sozioökonomische
Durchmischung
abhängig von
Gebührenstruktur**



„Also, sozioökonomisch gesehen ... Für die meisten Familien bedeutet die Möglichkeit, unser Schulgeld bezahlen zu können, dass sie einer bestimmten Bevölkerungsgruppe angehören. Jedoch [...] haben wir immer mehr Familien, bei denen beide Elternteile arbeiten. Es ist ein Missverständnis zu glauben, dass alle, die auf unsere Schule kommen, wohlhabend sind. Für einige Familien ist es tatsächlich ein echtes Opfer, das Schulgeld aufzubringen.“ (Int-8)

Von weiteren Befragten, die sich auf zwei sehr unterschiedliche Privatschulen (nationales vs. nicht-nationales Curriculum) beziehen, wird explizit der sozioökonomisch gemischte Schülerkreis hervorgehoben:



„Wir haben tatsächlich Familien, die sehr wohlhabend sind, aber auch Familien, die finanziell gerade so auskommen und für die es eine große Anstrengung bedeutet, das Schulgeld zu bezahlen. Und ich finde, das ist eine besondere Eigenschaft dieser Einrichtung – und ich finde das sehr gut, denn es sorgt für ein gutes Gleichgewicht. Ich bin kein/e große/r Befürworter/in einer Schule, in der alle Kinder, na ja, eben zwangsläufig gleich sind. Umso mehr, als ihre Denkweise danach ein bisschen zu ähnlich wird, ehrlich gesagt. Deshalb finde ich diese Vielfalt interessant. Aber es stimmt schon, dass Schulen am Ende doch ein Stück weit Ghettos erzeugen. Und ich denke, im öffentlichen System ist das zwangsläufig so, ja. Es gibt aber Strategien, um das zu vermeiden – z. B., indem man in den verschiedenen Schulen etwas unterschiedliche Angebote macht, um auch in die weniger privilegierten Schulen Schülerinnen und Schüler anzuziehen, die sozial gesehen vielleicht mehr Glück hatten.“ (Int-4)

VARIATION SOZIALER ZUSCHREIBUNGEN

Im Rahmen der Experteninterviews fiel auf, dass der kulturellen Diversität je nach Schultyp unterschiedliche Bedeutungen zugeschrieben werden. Insbesondere an Schulen mit nicht-nationalem Curriculum werden die kulturelle Vielfalt und Zuwanderungshintergründe der Schülerschaft als positiver Standortfaktor hervorgehoben und gezielt vermarktet. In diesem Kontext wird Diversität mit Internationalität, interkulturellem Austausch und globaler Offenheit assoziiert.



„Wir haben eine große Diversität an Nationalitäten. 55 im Moment und das ist auch unser besonderes Profil. Also, ich sag jetzt mal, das ist Mini-Europa hier in der Schule zu leben.“ (Int-9)

An anderen Schulen, besonders mit nationalem Curriculum, wird ein hoher Anteil von SuS mit Migrationsgeschichte eher mit sozialen Herausforderungen assoziiert:



„Meistens handelt es sich nicht, wie man vielleicht bei einer Privatschule denken könnte, hauptsächlich um wohlhabende Familien. Nein, nein, die Schülerinnen und Schüler, die wir haben, kommen, weil das Minerval nicht hoch ist. [...] Unsere Schülerinnen und Schüler kommen also größtenteils aus einem sozial schwächeren Umfeld, ähnlich wie an den meisten Lycées des Enseignement général.“ (Int-5)

Dieses Ankerbeispiel unterstreicht, was die quantitative Analyse bereits zeigte: Privatschulen mit nationalem Curriculum, die überwiegend das *Enseignement général* anbieten, liegen mit Blick auf ihr sozioökonomisches Profil am nächsten bei öffentlichen Schulen des ESG.



ANALYTISCHE EINORDNUNG

Die soziale Zusammensetzung an Privatschulen wird stark durch strukturelle Merkmale beeinflusst: Gebührenhöhe und curriculare Ausrichtung wirken selektiv, wenngleich letztere auch bei den öffentlichen Schulen der Fall sein kann. Die sozioökonomische Varianz innerhalb einzelner Privatschulen ist dennoch hervorzuheben.

3.2 BERÜCKSICHTIGUNG DER FINANZIELLEN AUSGANGSLAGE

Die Schulgebühren wurden in mehreren Interviews als potenzieller Faktor sozialer Selektion betont, da sie einkommensschwächere Familien von einer Anmeldung abhalten könnten. Gleichzeitig wurde von einem Anstieg elterlicher Unterstützungsanfragen berichtet. In den Interviews wurden verschiedene Formen von Unterstützungsmaßnahmen genannt, deren Ausgestaltung und Umfang jedoch stark variieren.

SITUATIVE UND STRUKTURELLE UNTERSTÜTZUNGSMAßNAHMEN

So wurden etwa finanzielle Entlastungen als Unterstützungsmaßnahmen genannt. Zwar haben diese sehr unterschiedliche Ausprägungen, jedoch lassen sie sich grob in zwei Modelle unterteilen:

- Situative Hilfen umfassen finanzielle Unterstützung (z. B. Ratenzahlungen, Ermäßigungen bei akuten Notlagen), die meist erst nach Aufnahme des Kindes greifen. Zu den situativen Unterstützungsmaßnahmen zählt auch die Aufnahme von Geflüchteten. So nahmen verschiedene Privatschulen infolge des Ukraine-Krieges verstärkt Kinder aus geflüchteten Familien auf.
- Strukturelle Hilfen (z. B. Stipendienfonds, Sozialfonds, gestaffelte Beiträge) sind dauerhaft angelegt und sollen gezielt einkommensschwache Familien entlasten. Solche Programme bestehen oft an konfessionellen Schulen, aber nicht ausschließlich. Stellenweise wurde von 20% der Familien berichtet, die weniger bezahlen können und durch finanzielle Maßnahmen unterstützt werden, wenngleich dennoch ein Mindestbeitrag erwartet wird. Andere Institutionen können bei der strukturellen Unterstützung ebenso genutzt werden (z. B. französisches Konsulat, jedoch nur zugänglich für Familien französischer Nationalität). Auch staatliche Subventionen wirken strukturell regulierend.

Situative und strukturelle Unterstützung

Sowohl situative als auch strukturelle Entlastungen können bei beiden Privatschultypen vorkommen, wenngleich die strukturellen Hilfen verstärkt bei den Privatschulen mit nationalem Curriculum zum Einsatz kommen. Ein weiterer Aspekt ist, dass finanzielle Unterstützung sich nicht nur auf das Schulgeld beschränkt, sondern auch Zusatzkosten wie Schulkleidung, Ausflüge oder Lernmaterialien berücksichtigt.



„Jede Schule bemüht sich – zu einem Prozentsatz, den sie auch wirklich bewältigen und tragen kann – Schülerinnen und Schüler aufzunehmen, die aus unterschiedlichen Gründen weniger privilegiert sind [...] Dabei kann das gelegentlich zu Problemen führen – z. B. bei der Schule X, denn dort gibt es Aktivitäten, die sehr hohe Kosten verursachen. Qualitativ ist das auf höchstem Niveau – aber das hat natürlich auch seinen Preis [...] Aber auch dafür gibt es Fonds oder Solidaritätsmechanismen. Und wenn es möglich ist, dann nutzen sie diese auch – da besteht kein Zweifel. Ich denke, sie wissen sehr genau, dass sie in solchen Fällen finanziell einspringen müssen. Das ist selbstverständlich. Genau das sagen wir ihnen auch immer wieder: ‚Passt auf – wir sprechen hier von einer integrativen Schulpolitik. Ihr müsst alles dafür tun, um exklusive Strukturen oder Ausgrenzung zu vermeiden.‘“ (Int-1)

SOZIALE DIMENSION ALS TEIL DER SCHULIDENTITÄT

Einige Privatschulen verstehen soziale Durchmischung ausdrücklich als Teil ihres Selbstverständnisses. Sie betonen ihre Unabhängigkeit von kommerziellen Interessen und sehen es als ihre Aufgabe, auch benachteiligten SuS Zugang zu ermöglichen – oft verbunden mit einem sozialen Auftrag:



„Die Schülerinnen und Schüler kommen mehrheitlich aus benachteiligten sozialen Verhältnissen, viele mit Migrationshintergrund. Und die Schule dort hat auch den Ruf – ich will nicht sagen vorrangig, aber doch in gewisser Weise – solche Schülerinnen und Schüler aufzunehmen [...] und eben weil sie so einen Ruf hat, übernimmt sie teilweise auch Aufgaben wie eine Art ‚Sozialarbeiterin‘ – für die Kinder und auch für deren Familien“
(Int-1)

GERINGE ROLLE DER ARBEITGEBERBETEILIGUNG

Zuschüsse durch Arbeitgeber zur Deckung von Schulgebühren werden nur vereinzelt erwähnt und werden dann eher als rückläufig bezeichnet. Wo vorhanden, betreffen sie primär internationale Firmen und deren expat-spezifische Personalpolitik. Die Ausgestaltung dieser Leistungen ist nicht standardisiert und richtet sich nach den unternehmensinternen Regelungen.



ANALYTISCHE EINORDNUNG

Die Interviews zeigen, dass der finanzielle Zugang zu Privatschulen in Luxemburg auf einem heterogenen Geflecht aus staatlicher Förderung, schulinterner Unterstützung und begrenzter Arbeitgeberhilfe beruht. Dieses Zusammenspiel erzeugt ein komplexes und fragmentiertes Bild der Finanzierungslandschaft. Während einige Schulen aktiv sozial integrative Maßnahmen umsetzen, bleibt der Zugang bei anderen faktisch restriktiv. Eine höhere Transparenz vonseiten der Privatschulen und bessere Vergleichbarkeit der Unterstützungsmaßnahmen wären daher ein wichtiger Schritt in Richtung mehr Chancengleichheit.

3.3 LERNFÖRDERUNG

Ein weiterer Aspekt mit hoher Relevanz für Bildungsgerechtigkeit betrifft die Förderung von Kindern mit spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarfen. Dieses Thema überschneidet sich in Teilen mit der elterlichen Nachfrage nach individueller Betreuung und einem kindzentrierten Schulumfeld. In mehr als der Hälfte der Interviews wurde hervorgehoben, dass die jeweiligen Einrichtungen gezielt Angebote für Kinder mit besonderen Bedürfnissen bereithalten. Im Vergleich zum öffentlichen Schulsystem sehen sich viele dieser Einrichtungen im Vorteil, da sie über mehr personelle und strukturelle Möglichkeiten verfügen, einen auf die individuellen Bedürfnisse der SuS zugeschnittenen Lernraum zu schaffen, z. B. durch den Einsatz spezialisierter Fachkräfte.

FÖRDERMAßNAHMEN UND ANGEBOTE

Zu den genannten Unterstützungsformaten zählen:

- Förderung bei neuroentwicklungsbedingten Auffälligkeiten (z. B. ADHS, Dyslexie, Dyskalkulie)
- Sprachförderung bei Defiziten in der Unterrichtssprache
- Hausaufgabenhilfe und entsprechende Nachmittagsbetreuung
- Support-Systeme und Tutorate mit speziell geschultem Personal

Ein Interviewpartner/eine Interviewpartnerin fasst die Relevanz so zusammen:



„Was wir in den letzten Jahren ebenfalls beobachten, ist, dass die Zahl der sogenannten Dys-Fälle gestiegen ist – also Schülerinnen und Schüler mit Diagnosen wie Dyslexie oder Dysorthographie. Wir haben festgestellt, dass wir zunehmend mehr solcher Schülerinnen und Schüler an unserer Schule haben [...] Für Eltern ist das Thema oft auch ein entscheidender Grund, ihre Kinder bei uns anzumelden, weil wir mehr Mittel zur Verfügung haben, um diese Kinder individuell zu begleiten. Diese Schülerinnen und Schüler benötigen einen stärker personalisierten Rahmen. Deshalb haben wir eigens Maßnahmen entwickelt – etwa im Rahmen der Hausaufgabenbetreuung.“ (Int-5)

Gleichzeitig macht eine Interviewpartnerin bzw. ein Interviewpartner deutlich, dass ein festgestellter Förderbedarf nicht automatisch mit dem Zugang zur eigenen Schule verbunden ist: Kann eine angemessene Betreuung im schulischen Alltag nicht sichergestellt werden, bemühen sich die Schulen darum, eine passende Lösung im Sinne des Kindes zu finden, auch wenn dies nicht immer an der eigenen Einrichtung möglich ist.



ANALYTISCHE EINORDNUNG

Privatschulen beschreiben sich als kompetente Akteure im Umgang mit besonderen Lernbedarfen. Sie reagieren damit auf die gesellschaftliche Sensibilität für Themen wie Neurodiversität, Inklusion und psychisches Wohlbefinden. Ihre Vorteile liegen laut Aussagen der Befragten insbesondere in strukturellen Bedingungen (mehr Flexibilität, spezialisierte Fachkräfte). Die Förderangebote sind jedoch nicht überall gleich, sondern abhängig von der jeweiligen Schulpolitik und Finanzierungsstruktur. Damit wird die individuelle Förderung zugleich zu einem Merkmal schulischer Differenzierung.

4. PERSPEKTIVEN AUF DIE STRUKTURELLE DURCHLÄSSIGKEIT

Die strukturelle Durchlässigkeit bezieht sich auf vertikale und horizontale Übergänge an bestimmten Bildungsetappen.

4.1 SYSTEM- UND SCHULWECHSEL

In der Analyse wurden mehrere Wechsellmomente identifiziert, die besonders mit Blick auf Chancengerechtigkeit in Verbindung stehen: Der Wechsel von SuS zwischen dem öffentlichen und privaten Schulsystem, Wechsel innerhalb des Privatschulwesens, der Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe sowie der tagesstrukturelle Übergang zwischen Schule und Nachmittagsbetreuung.

WECHSEL VOM ÖFFENTLICHEN INS PRIVATE SCHULSYSTEM

Aus den Interviews geht hervor, dass Wechsel vom öffentlichen in das private Schulwesen vor allem zu bestimmten Übergangszeitpunkten erfolgen – etwa nach der Grundschule oder im oberen Sekundarbereich. Die Beweggründe für diese Entscheidung erscheinen dabei strategisch motiviert und lassen sich wie folgt gruppieren:

- gezielte Abschlussorientierung: z. B. das Erlangen internationaler Diplome im französischen oder britischen System mit entsprechenden Unterrichtssprachen
- Vermeidung unerwünschter Schullaufbahneempfehlungen, z. B. in Richtung eines ESG-Zweiges



„Im luxemburgischen Schulsystem gibt es ja eine Orientierungsstufe zwischen dem klassischen und dem allgemeinen Zweig [...] ungefähr im Alter von 12 Jahren. [...] Es kommt vor, dass Familien eine Einstufung ihres Kindes ins ESG ablehnen und sich stattdessen bei uns bewerben.“
(Int-4)

WECHSEL VON PRIVATSCHULEN INS ÖFFENTLICHE SCHULWESEN

Wechsel zurück ins öffentliche Schulsystem kommen vor, werden jedoch seltener thematisiert und sind weniger systematisch motiviert als Wechsel in die umgekehrte Richtung. Genannte Gründe sind etwa:

- nicht erfüllte Erwartungen seitens der Eltern, die einen Wechsel oder Rückkehrbewegungen ins öffentliche Schulsystem begünstigen können
- finanzielle Überforderungen mit dem Schulgeld, wengleich dies als Ausnahme beschrieben wird
- berufliche Anschlussoptionen werden vereinzelt als Motiv genannt, jedoch erschweren fehlende Brücken, d. h. mangelnde systemische Wechseloptionen von einem etwa akademisch geprägten Privatschulsystem in die Berufsausbildung, diesen Weg



„Das gibt es auch, dass Schülerinnen und Schüler von Privatschulen zurück in öffentliche Schulen wechseln. Und das ist auch... also nicht immer, aber oft liegt es einfach daran, dass die Eltern bestimmte Vorstellungen davon haben, was ihr Kind in dieser Privatschule bekommen soll. Und wenn das nicht funktioniert, dann wechseln sie wieder oder versuchen es in der öffentlichen Schule. Da wir heute so viele verschiedene Möglichkeiten haben, machen die Eltern das eben auch.“ (Int-1)

WECHSEL INNERHALB DES PRIVATSCHULWESENS

Auch innerhalb des privaten Schulsystems kommt es zu Wechselbewegungen – insbesondere dort, wo pädagogische Ausrichtungen, Sprachen oder Abschlüsse vergleichbar sind. Diese Wechsel werden meist durch unzufriedene Erwartungen oder strukturelle Grenzen einzelner Schulen ausgelöst. Potenzielle Motive sind:

- Unzufriedenheit mit pädagogischer Passung oder Schulumfeld
- systemverwandte Mobilität, wie von OTR zu St. George's oder von EPND zu Vauban

ÜBERGANG VON PRIMAR- ZUR SEKUNDARSTUFE

In Privatschulen, die dem nationalen Curriculum folgen, verläuft die Orientierungsprozedur analog zum öffentlichen Schulsystem nach der 6. Klassenstufe (Cycle 4.2). Demgegenüber gestaltet sich der Übergang in Privatschulen, die einem nicht-nationalen Curriculum folgen und die sowohl die Grund- als auch Sekundarstufe anbieten, eher nahtlos. Dabei ist hervorzuheben, dass sich die beschriebenen Übergangsprozesse auf SuS beziehen, die bereits in der Primarstufe der Privatschule eingeschrieben waren und somit nicht erneut die allgemeinen Zulassungskriterien erfüllen müssen.

In diesem Zusammenhang wurde davon berichtet, dass eine formalisierte Übergangsprozedur entfällt, was als Kontinuität im Bildungsverlauf wahrgenommen werden kann. Stellenweise wird von einer allgemeinen Kompetenzdiagnose berichtet, die jedoch nicht entscheidend für den Übergang ist.



„Es gibt keine Aufnahmeprüfung. Wir haben keine Versetzungsprüfungen. Wir machen sogenannte Positionierungstests, um zu sehen, ob ein Schüler bzw. eine Schülerin auf dem richtigen Niveau ist, und falls nötig, bieten wir Unterstützungs- oder Förderkurse an. Aber es gibt keine Prüfungen, die bestanden werden müssen.“ (Int-4)

Fließender Übergang nach der Grundschule

Der Übergang erfolgt demnach innerhalb eines ganzheitlich gedachten Bildungskonzepts. Ein Systembruch – wie er im öffentlichen Schulsystem etwa durch räumliche oder curriculare Übergänge entsteht – bleibt demnach bei den Privatschulen weitgehend aus. In diesem Zusammenhang wurde auch einmal von einer Art Gesamtschulkonzept gesprochen. Diese Einschätzung bleibt jedoch insofern unvollständig, als dass in Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum nach der Grundschule häufig nur der akademische Bildungszweig angeboten wird.



ANALYTISCHE EINORDNUNG

Die aufgezeigten Wechselbewegungen deuten auf eine grundsätzliche Durchlässigkeit zwischen den Schultypen hin – vorausgesetzt, es bestehen kompatible strukturelle Anschlussmöglichkeiten (z. B. ähnliche Curricula, Diplome oder Instruktionssprachen). Wechsel über systemische Brüche hinweg – etwa zwischen akademisch orientierten Privatschulen und berufsbildenden Angeboten – gestalten sich hingegen deutlich schwieriger. Die Interviews zeigen zudem, dass bestimmte Übergangsmomente im Bildungsverlauf (z. B. nach der 6. oder 10. Klassenstufe) als besonders relevant für Systemwechsel gelten.

Die Regelung von Übergängen ist ein zentrales Differenzierungsmerkmal zwischen privaten und öffentlichen Schulen in Luxemburg. Während öffentliche Schulen durch formalisierte Übergangsmechanismen und frühzeitige Weichenstellungen geprägt sind, berichtet der überwiegende Teil der befragten Akteurinnen und Akteure, die eine Privatschule mit nicht-nationalem Curriculum vertreten, von einer kontinuierlich orientierten Übergangsprozedur.

4.2 EINSTELLUNGEN ZUR DIVERSIFIZIERUNG DES BILDUNGSANGEBOTS

Der von der Luxemburger Bildungspolitik in der vergangenen Legislaturperiode oft genannte Leitspruch „*ënnerschiddlech Schoule fir ënnerschiddlech Schüler*“ wird von einem Großteil der befragten Akteurinnen und Akteure als zeitgemäße Antwort auf die sprachliche, kulturelle und soziale Heterogenität der Schülerschaft bewertet. Diese Perspektive betont den Nutzen eines diversifizierten Bildungssystems für die Chancengerechtigkeit: Mehr Schulformen eröffnen mehr Kindern passgenauere Bildungswege.

Gleichzeitig werden jedoch auch kritische Stimmen laut. Insbesondere wird davor gewarnt, dass Diversifizierung zu sozialer Segmentierung führen könne, wenn sich bestimmte Bevölkerungsgruppen systematisch in unterschiedliche Schulformen aufteilen – mit potenziell nachteiligen Folgen für soziale Kohäsion und Bildungsgerechtigkeit.

Darüber hinaus schwanken einige der Befragten auch in ihren Positionen zur Diversifizierung und sehen Vor- und Nachteile gleichermaßen:



„Man kann beide Seiten sehen. Ich krieg oft von Luxemburgerinnen und Luxemburgern mit, die sagen, sie blicken einfach nicht mehr durch, weil die Schullandschaft so divers ist, dass sie gar nicht mehr richtig wissen, was jetzt für ihr Kind das Passende ist, weil es ein Überangebot gibt. Die sagen dann, ich will eigentlich das ganz normale luxemburgische Schulsystem, das es so nicht mehr gibt. Gleichzeitig sieht man ja am Bedarf, dass es gut ist, dass es diese Schulen gibt. Ich kann mir aber vorstellen, dass nicht alle die Möglichkeit haben, alle Elternhäuser sich so differenziert zu informieren, dass sie das Richtige auch aussuchen können. Und man dann doch auf das zurückgreift, was halt jetzt grad nebendran ist, oder wo die ganzen anderen Freunde dann auch hingehen.“ (Int-9)

WETTBEWERB MIT ÖFFENTLICHEN INTERNATIONALEN SCHULEN

Besonders deutlich wird die Ambivalenz gegenüber der Diversifizierung im Zuge der zunehmenden Etablierung öffentlich-internationaler Schulen. Diese stellen eine kostenfreie Alternative zu privaten internationalen Schulen dar – teils mit ähnlichem Profil und teilweise im selben Einzugsgebiet. Dies ist vor allem bei den öffentlichen akkreditierten Europaschulen der Fall, die durchgängige Sprachsektionen anbieten und zudem unentgeltlich sind. Im Gegensatz zu traditionell-öffentlichen Grundschulen, die verpflichtet sind, Kinder aus der jeweiligen Gemeinde aufzunehmen, ist dies bei öffentlich-internationalen Grundschulen lediglich ein weniger verbindliches Kriterium und bei privaten Grundschulen entfällt diese Verpflichtung ganz. Dies eröffnet ihnen größere Freiheiten bei der Auswahl, wirft jedoch zugleich Fragen nach Chancengleichheit und Transparenz auf.

In mehreren Interviews wurde die Eröffnung dieser Schulen als spürbare oder befürchtete Konkurrenz beschrieben – nicht nur im Hinblick auf Schülerzahlen, sondern auch beim Werben um qualifiziertes Lehrpersonal. Da öffentliche Schulen in der Regel attraktivere Gehaltsstrukturen bieten, besteht das Risiko, dass Privatschulen, insbesondere mit internationalem Profil, Fachkräfte verlieren.

Gleichzeitig sehen manche Einrichtungen die EPS auch als sinnvolle Ergänzung und willkommenen Impuls für das Schulsystem insgesamt:



„Du schaffst einfach mehr Chancen für mehr Kinder. Wenn es nur ein einziges System gäbe, würden einige Kinder, z. B. die deutschsprachigen, gut damit klarkommen [...] Aber die frankophonen Kinder würden dabei unter die Räder kommen. Und genau deshalb gibt es diese ganzen Schulen überhaupt – weil der Bedarf einfach da ist.“ (Int-1)

WAHRNEHMUNG SOZIALER DIFFERENZIERUNG

Die Einschätzungen darüber, wie sich diese Entwicklungen auf die soziale Durchmischung auswirken, bleiben uneinheitlich. Vereinzelt berichten die Interviewten, dass die Nachfrage an den EPS wieder zurückgeht und Eltern ihre Kinder nach einem kurzen Wechsel an eine EPS wieder an eine Privatschule zurückmeldeten. Eine Begründung war, dass das dortige, durchmischte Umfeld nicht den Erwartungen an eine internationale Schulform entspreche.



„Wir hatten zum Eintritt in die 6e geplant, neun Klassen mit jeweils 25 Schülerinnen und Schülern zu bilden. Und dann haben sich während des Sommers 25 Schülerinnen und Schüler abgemeldet, um an eine EPS zu wechseln. Und letztlich sind mindestens zehn von ihnen wieder hierher zurückgekommen. Sie (die Eltern) [...] fanden es interessant für ihr Kind, in einem internationalen System zu lernen und sich weiterzuentwickeln. Aber dann haben sie festgestellt, dass die Kinder, die an dieser Schule angekommen waren, in Wirklichkeit neu ins Land gekommen waren. Einige von ihnen waren zum Teil seit einem Jahr nicht mehr zur Schule gegangen und hatten einen eher schwierigen Migrationsweg hinter sich. Das entsprach nicht ganz dem, was sie sich vorgestellt hatten oder wonach sie gesucht hatten.“ (Int-4)

Auch strukturelle Faktoren wie der Mangel an berufsvorbereitenden Bildungsgängen innerhalb der EPS oder fehlende Übergänge zwischen akademisch ausgerichteten und berufsorientierten Schulen wurden kritisch bewertet. Einige Privatschulen sehen sich daher gezwungen, ihre Profilierung zu schärfen – etwa durch den Fokus auf kleine Klassengrößen, familiäre Atmosphäre oder enge Praxisanbindung.



ANALYTISCHE EINORDNUNG

Die Haltung zur Diversifizierung des luxemburgischen Bildungsangebots schwankt zwischen Zustimmung und Skepsis – abhängig von institutioneller Perspektive, Standortbedingungen und Schulprofil. Während die Differenzierung als notwendige Antwort auf Mehrsprachigkeit und Internationalität des Landes anerkannt wird, zeigen sich Risiken hinsichtlich sozialer Segmentierung. EPS markieren hierbei einen systemischen Wendepunkt: Sie bieten kostenfreie internationale Bildungsoptionen und wirken damit als struktureller Gegenspieler zu Privatschulen. Entscheidend für die Zukunft wird sein, wie die verschiedenen Schulformen miteinander vernetzt werden – etwa durch transparente Informationspolitik, abgestimmte Übergänge und gemeinsame Qualitätsstandards.

V. FAZIT

1. ZENTRALE ERGEBNISSE

Die Untersuchung zeigt: Privatschulen in Luxemburg bedienen im curricularen Vergleich mit öffentlichen Schulen insgesamt eine sozioökonomisch begünstigte Schülerschaft, besonders jene mit nicht-nationalem Curriculum. Diese Schulen ziehen häufiger Kinder aus einkommensstarken Haushalten an, in denen Eltern gemeinsam leben und ökonomische Prekarität seltener ist. Zugleich weisen sie eine höhere Diversität in Bezug auf den Zuwanderungshintergrund der SuS auf. Ferner sind in Privatschulen mit höheren Zugangsgebühren insgesamt zwar eher SuS mit einem durchschnittlich höheren medianen Haushaltseinkommen vertreten, jedoch kann die Verteilung unter den SuS sehr unterschiedlich sein.

Im Primarschulbereich konnten aufgrund der Datenlage ausschließlich Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum berücksichtigt werden; ein Vergleich zwischen privaten Schulen mit nationalem und nicht-nationalem Curriculum ist daher erst ab der Sekundarstufe möglich. Dort variiert das Einkommensniveau in Abhängigkeit von der curricularen Ausrichtung. Das mediane Haushaltseinkommen der SuS in Privatschulen mit nationalem Curriculum liegt zwar niedriger, bleibt jedoch über dem Niveau traditioneller öffentlicher ESG-Zweige, die die niedrigsten jährlichen Haushaltseinkommen aufweisen.

Die soziale Zusammensetzung variiert zudem deutlich zwischen einzelnen Einrichtungen – insbesondere bei Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum, wie die quantitative Auswertung für das Schuljahr 2024/25 zeigt. Unterschiede entlang curriculärer Ausrichtungen belegen die Heterogenität des privaten Schulsektors. Auffällig ist: Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum ähneln hinsichtlich ihrer Schülerstruktur den öffentlichen ESC-Schulen, während Privatschulen mit nationalem Curriculum dem öffentlichen ESG am nächsten stehen. Diese Befunde legen nahe, dass Selektionsprozesse weniger durch den Status der Trägerschaft (öffentlich vs. privat), sondern vielmehr durch spezifische Bildungswege und programmspezifische Angebote geprägt sind. Pauschale Zuschreibungen greifen daher zu kurz – ein differenzierter Blick auf die institutionellen Profile ist unerlässlich.

**Sozioökonomische
Muster spiegeln
Bildungswege,
nicht nur
Schulformen**

Ergänzend dazu zeigt sich ein weiterer relevanter Einflussfaktor: der Standort. Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum – zugleich jene mit dem höchsten medianen Haushaltseinkommen – befinden sich ausschließlich im hochpreisigen Raum der Hauptstadt. Die damit verbundenen Zugangshürden dürften bestehende sozioökonomische Unterschiede zusätzlich verstärken.

**Privatschulen
als flexible
Reaktion auf
Bildungsbedarfe**

Um diese quantitativen Befunde vertiefend zu kontextualisieren, wurden leitfadengestützte Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern des nicht-öffentlichen Schulsektors geführt. Ziel war es, institutionelle Profile präziser zu erfassen und fehlende Zeitreihendaten durch Einschätzungen der Befragten zu ergänzen. Dabei traten wiederkehrende Wahrnehmungsmuster in Bezug auf Zugangsvoraussetzungen, Schulwahlmotive, Bildungschancen sowie die Durchlässigkeit des Systems zutage: Insgesamt zeigen sich Privatschulen als besonders responsiv gegenüber veränderten Schülerbedürfnissen und elterlichen Erwartungen. Sie positionieren sich als flexible Alternative zum öffentlichen Schulwesen – etwa durch individualisierte Lernförderung, kleinere Klassen und gezielte Betreuung. Diese Merkmale finden sich unabhängig von der pädagogischen Ausrichtung und verweisen auf institutionelle Gestaltungsspielräume, die auch für die Weiterentwicklung öffentlicher Schulen nutzbar gemacht werden könnten.

Darüber hinaus betonen Privatschulen ihre ganztägige Betreuung sowie eine breite Angebotspalette in der Nachmittagszeit – ein Differenzierungsmerkmal, das trotz bestehender öffentlicher Angebote im formalen und non-formalen Bildungsbereich bestehen bleibt.

**Fragmentierte
Unterstützungs-
systeme bei
finanziellen
Schwierigkeiten**

Gleichzeitig geraten auch Privatschulen zunehmend unter Differenzierungsdruck. Der finanzielle Zugang variiert erheblich zwischen den Einrichtungen, insbesondere zwischen Schulen mit nationalem und nicht-nationalem Curriculum. Mehrere der Interviewten berichten von einer Zunahme von Problemen bei der Entrichtung der Schulgebühren – ein Indiz für wachsende soziale Herausforderungen. Zwar bestehen finanzielle Unterstützungsmechanismen, diese sind jedoch uneinheitlich ausgestaltet: Während sie an Privatschulen mit nationalem Curriculum teils strukturell verankert sind (z. B. Sozialfonds, gestaffelte Beiträge), kommen sie bei Einrichtungen mit nicht-nationalem Curriculum eher in Form situativer Einzelfalllösungen (z. B. Ratenzahlungen, Krisenhilfe) zum Einsatz. Insgesamt ergibt sich ein fragmentiertes Unterstützungssystem mit begrenzter Transparenz und Vergleichbarkeit.

Hinsichtlich der Durchlässigkeit bestätigt sich eine grundsätzliche Mobilität im Schulsystem – insbesondere an Übergangsstellen wie nach der 6. oder 10. Klasse, die auch im öffentlichen System klassische Schnittstellen darstellen. Ein zentrales Unterscheidungsmerkmal zeigt sich jedoch bei den Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum: Hier erfolgen Übergänge zwischen Primar- und Sekundarstufe weitgehend automatisch oder vereinfacht, ohne erneute Zuweisungsverfahren oder Orientierungsentscheidungen. Diese Schulen weisen dadurch Charakteristiken einer Gesamtschule auf, zumindest bis zur Klassenstufe 10, was aus Sicht der betreffenden Interviewten einen institutionellen Vorteil im Hinblick auf Kontinuität und Stabilität für die SuS darstellt.

**Einschätzungen
zur Diversi-
fizierung des
Bildungswesens:
zwischen
Zustimmung
und Skepsis**

Die Einschätzungen zur zunehmenden Differenzierung im luxemburgischen Bildungswesen fallen ambivalent aus. Öffentlich-internationale Schulen werden einerseits als zeitgemäße und notwendige Reaktion auf die sprachlich-kulturelle Diversität der Gesellschaft gewertet, insbesondere aufgrund ihrer einheitlich organisierten Sprachsektionen. Gleichzeitig berichten einige der Befragten – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – von wachsendem Konkurrenzdruck durch diese Schulen, insbesondere in Bezug auf potenzielle Abwanderung von SuS und Lehrpersonal. Aus quantitativer Sicht zeigt sich zudem ein paradoxer Effekt: Obwohl die EPS auch den Anspruch haben, Bildungsgerechtigkeit zu fördern, ziehen sie tendenziell ein sozioökonomisch privilegiertes Publikum an. Dies wirft Fragen nach der tatsächlichen inklusiven Wirkung dieser Schulform auf.

Insgesamt zeigt sich: Sowohl Privatschulen als auch bestimmte Formate des öffentlichen Schulsystems tragen gleichermaßen zur Reproduktion und Minderung sozialer Ungleichheiten bei. Stärken vieler Privatschulen – etwa Flexibilität, Kontinuität und passgenaue Förderung – bergen das Potenzial für mehr Chancengleichheit auch im öffentlichen Bildungssystem. Damit dieses Potenzial wirksam wird, braucht es systemübergreifend sozial gerechte und transparente Aufnahmekriterien und verbindliche Qualitätssicherung.

2. EMPFEHLUNGEN

Aus Sicht des OEJQS lassen sich aus den Ergebnissen der Untersuchung zu den Privatschulen in Luxemburg drei zentrale Empfehlungen ableiten.

1. Privatschulen datenbasiert in die Bildungsplanung einbeziehen

Angesichts wachsender Bildungsbedürfnisse und zunehmender Diversifizierung des Schulsystems wird deutlich, dass Privatschulen nicht länger ein analytischer blinder Fleck bleiben dürfen. Ihre gesellschaftliche Relevanz ist unbestritten, jedoch muss ihre Rolle auch künftig kontinuierlich datenbasiert erfasst und strategisch in die Bildungsplanung integriert werden. Dies setzt eine kontinuierliche Datenerhebung, -analyse und politische Einordnung voraus.

2. Soziale Segmentierung erkennen und gegensteuern

Die Analyse zeigt, dass ein großer Teil der Schülerschaft an Privatschulen häufiger – wenn auch nicht ausschließlich – aus sozioökonomisch privilegierteren Haushalten stammt als jene im öffentlichen Schulwesen. Allerdings ist eine Differenzierung nach curricularer Ausrichtung erforderlich: Besonders deutlich tritt dieses Muster in Privatschulen mit nicht-nationalem Curriculum zutage, die überdurchschnittlich häufig Kinder aus einkommensstarken Familien anziehen. In Privatschulen mit nationalem Curriculum hingegen ist der sozioökonomische Status der SuS im Vergleich dazu niedriger. Augenfällig ist zudem, dass auch die öffentlich-internationalen Schulen – trotz ihres Auftrags, auch Chancengleichheit zu fördern – tendenziell ein sozial selektives Profil aufweisen. Da eine Diversifizierung des Schulsystems nicht automatisch auch zu einer sozialen Diversifizierung der Schülerschaft führt, erfordern die damit verbundenen Segmentierungstendenzen bildungspolitische Aufmerksamkeit, u. a. durch transparente Aufnahmekriterien, gerechte Zugangsbestimmungen und angepasste Unterstützungsinstrumente.

3. Staatliche Subventionierung an Qualitätsstandards und Transparenz knüpfen

Die staatliche Finanzierung von Privatschulen sollte an klare Qualitätsstandards mit transparenten und sozial ausgewogenen Aufnahmekriterien gebunden sein, die zunächst von der Bildungspolitik übergreifend definiert werden müssen. Dabei ist die pädagogische Autonomie der Privatschulen zu respektieren. Gleichzeitig sollte jedoch gewährleistet sein, dass öffentliche Mittel nur dann gewährt werden, wenn verbindliche Anforderungen an Qualität und Transparenz erfüllt werden.

Die Empfehlungen zu Datenlage, Qualitätsentwicklung und einer sozial ausgewogenen Schülerkomposition haben eine systemweite Relevanz im Kontext schulischer Ungleichheiten und sozialer Segmentierungstendenzen. Sie gelten über den Privatschulbereich hinaus auch für das diversifizierte und stark stratifizierte öffentliche Schulwesen.

VI. LITERATURVERZEICHNIS

Breidenstein, G., Krüger, J. O. & Roch, A. (2014). „Aber Elite würde ich's vielleicht nicht nennen.“ Zur Thematisierung von sozialer Segregation im elterlichen Diskurs zur Grundschulwahl. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17(Suppl 3), S. 165-180, doi:10.1007/s11618-014-0518-1.

Cour des comptes G.D. Luxembourg (2012). *Rapport spécial portant sur les relations entre l'État et l'enseignement privé.* Luxembourg.

Destatis (2020). *Privatschulen in Deutschland. Fakten und Hintergründe.* Wiesbaden.

Edustat (2024). *L'enseignement au Luxembourg en chiffres. Année scolaire 2024/25.* edustat.lu: Dissemination and communication of school data and statistics. <https://edustat.script.lu/fr/public-data/key-figure>.

Enseignement privé média (2025). *Tout savoir sur l'enseignement privé en France.* <https://www.enseignement-prive.fr/>.

Formby, J. P., Smith, W. & Zheng, B. (1999). The coefficient of variation, stochastic dominance and Inequality: A new interpretation. *Economics letters*, 62(3), S. 319-323.

Gürlevik, A., Palentien, C. & Heyer, R. Hrsg. (2013). *Privatschulen versus staatliche Schulen.* Wiesbaden.

Helbig, M., Nikolai, R. & Wrase, M. (2017). Privatschulen und die soziale Frage. Wirkung rechtlicher Vorgaben zum Sonderungsverbot in den Bundesländern. *Leviathan*, 45(3), S. 357-380, doi:10.5771/0340-0425-2017-3-357.

Heyer, R. & Mazurski, N. (2013). Demokratie-Lernen – auch im privaten Schulwesen? In: Gürlevik, A., Palentien, C., & Heyer, R. (Hrsg.). *Privatschulen versus staatliche Schulen.* Wiesbaden, S. 211-223.

Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2024). *Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA: Schritt für Schritt.* 2. Auflage. Wiesbaden.

LUCET & SCRIPT Hrsg. (2024). *Nationaler Bildungsbericht Luxembourg 2024.* Esch-sur-Alzette.

Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken.* 12., überarb. Auflage. Weinheim, Basel.

Mémorial A90 (2003). *Loi du 13 juin 2003 concernant les relations entre l'État et l'enseignement privé et portant abrogation des articles 83 à 87 de la loi modifiée du 10 août 1912 concernant l'organisation de l'enseignement primaire.*

Mémorial A460 (2023). *Loi du 20 juillet 2023 relative à l'obligation scolaire et portant modification : 1° de la loi modifiée du 6 février 2009 portant organisation de l'enseignement fondamental ; 2° de la loi modifiée du 18 mars 2013 relative aux traitements de données à caractère personnel concernant les élèves.*

MENJE (2016). *Nouveau cours « Vie et société ».* Avancement des travaux. Luxembourg.

MENJE & Université du Luxembourg (2016). *PISA 2015: Nationaler Bericht Luxemburg.* Luxembourg.

Ministère de l'Éducation Nationale, de l'Enseignement supérieur et de la Recherche (2025). *Les établissements d'enseignement scolaire privés.* <https://www.education.gouv.fr/les-etablissements-d-enseignement-scolaire-privés-2942>.

OECD (2011). *Wem nutzen Privatschulen? PISA im Fokus*, No. 7 (August). Paris.

OECD (2023a). *PISA 2022 Results (Volume I): The State of Learning and Equity in Education.* Paris.

OECD (2023b). *PISA 2022 Results (Volume II): Learning During – and From – Disruption.* Paris.

OECD (2024a). *How do public and private schools differ in OECD countries?* Paris.

OECD (2024b). *Equity in education and on the labour market: Main findings from Education at a Glance 2024.* OECD Education Policy Perspectives, No. 107. Paris.

OECD (2024c). *Education at a Glance 2024. Country Note Luxembourg.* Paris.

OEJQS (2024). *Analyse du parcours scolaire des élèves à l'aide d'indicateurs.* Walferdange.

OEJQS (2025). *Contingent. Evaluierung und Perspektiven für mehr Chancengerechtigkeit im Enseignement fondamental.* Luxembourg.

PdL7977 (2022). *Projet de loi 1^o relative au droit à l'enseignement et à l'obligation scolaire; 2^o portant modification de la loi modifiée du 18 mars 2013 relative aux traitements de données à caractère personnel; et 3^o portant abrogation de la loi modifiée du 6 février 2009 relative à l'obligation scolaire.*

PEER (2025). *Acteurs non étatiques dans l'éducation – Belgique.*

<https://education-profiles.org/fr/europe-et-amerique-du-nord/belgique/-acteurs-non-etatiques-dans-leducation>.

Pepin, S. (2023). *Aimer ce qui est beau et se réjouir de ce qui est juste.* *Lëtzebuurger Land*, 19. Mai 2023.

SCRIPT (2024). *ICILS 2023: Dans quelle mesure les élèves sont-ils préparés aux études, au travail et à la vie dans un monde numérique?*

STATEC (2024). *Luxembourg in Figures.* Luxembourg.



Scannen Sie diesen
QR-Code, um den
Bericht herunterzuladen



oejqs

OBSERVATOIRE NATIONAL
DE L'ENFANCE,
DE LA JEUNESSE
ET DE LA QUALITÉ SCOLAIRE

www.oejqs.lu